

Redaction: Dorotheagasse 11.
Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.
Administration: Josefsplatz 6.

Pränumeration
mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., 2-monatlich 3 fl. 40 kr., 1-monatlich 1 fl. 70 kr.
Für Post-Ofen ins Haus gesandt:
Ganzjährig 16 fl., halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl., 2-monatlich 3 fl., 1-monatlich 1 fl. 50 kr.
Einzelne Nummer 6 kr.
Man pränumeriert für Post-Ofen im Exped.-Bureau des „N. Fr. Lloyd“ Josefsplatz 6.
Ausserhalb Post-Ofen mittelst frankirtor Briefe durch alle Postämter

Neuer

Freier Lloyd.

Ankündigungsbureau:
Josefsplatz 6.
Insertionspreis nach anliegendem Tacth.
Ferner übernehmen inserate:
in Wien die Herren Ferd. Schweitzer, Schullerstrasse No. 17, Hasenstein & Vogler, Neuer Markt No. 11, A. Oppold, Wellzelle No. 22 und A. Nisametz.
Im Auslande:
die Herren Rudolf Mosse in Berlin, Eugen Fort, Sachse & Comp. in Leipzig, Hasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Frankfurt am Main, Leipzig, Basel, Zürich, Frankfurt a. M. Jäger'sche Buchhandlung, G. L. Daube & Comp., Havas-Lafitte-Bullier in Paris 8. Place de la Bourse. Vertretung für England und die Colonien bei Herrn H. Ch. Panzer, London 92. London Wall E. C.

Nr. 167.

Mittwoch, 23. November.

1870.

Mit 15. November begann ein neues Abonnement auf den „N. Fr. Lloyd“. Derselbe erscheint regelmäßig 6 Uhr Morgens; in ereignisreicheren Momenten lassen wir überdies — wie dies auch von Mitte Juli bis Anfangs Oktober geschah — ein Abendblatt erscheinen. Die Abonnementspreise auf dieses billigste aller großen politischen Tagesblätter Ungarns sind:

Für Post-Ofen in's Haus gestellt:		Mit Postversendung:	
für 1 Monat	fl. 1.50	für 1 Monat	fl. 1.70
für 2 Monate	fl. 3	für 2 Monate	fl. 3.40
für 1 Vierteljahr	fl. 4	für 1 Vierteljahr	fl. 4.50
für 1 Halbjahr	fl. 8	für 1 Halbjahr	fl. 9

Die g. Pränumerationen werden um baldigste Bestellung gebeten, damit keine Verspätung in der Befundung des Blattes eintrete.

Die Administration des „N. Fr. Lloyd“
Josefsplatz Nr. 6.

Die Telegramme befinden sich auf der 4. Seite.

Wien, 22. November.

Die heute eröffnete und morgen fortzusetzende Debatte betreffs des Lónyay'schen Zwölf-Millionen-Anlehens kann in ihrem weiteren Verlaufe interessant werden; ist doch die außerordentliche Wichtigkeit des in Frage stehenden Gegenstandes wiederholt von beiden Seiten des Hauses, und selbst von der Ministerbank herab, anerkannt worden! Nichtsdestoweniger bot die heutige Sitzung mehr der unerquicklichen als der erfreulichen Momente.

Die Debatte begann mit einer der unerquicklichsten Scenen, welche die parlamentarische Debatte überhaupt bieten kann: mit dem öffentlichen Reizaus Desjenigen, der eigentlich der Held oder doch der Mittelpunkt der Debatte sein sollte. Zbedényi hatte vorige Woche wieder einmal eine liberale Antwort gegeben; die Antwort Kerkápolý's auf seine Anfrage betreffs der sogenannten Lónyay'schen Creditoperation hatte ihn nicht blos unbefriedigt gelassen; der einstige Führer der Linkskonservativen verlangte in einer motivirten Tagesordnung den ziemlich unverhohlenen Tadelauspruch gegen das Ministerium und den formellen Protest des Reichstags hinsichtlich der Gültigkeit der getroffenen finanziellen Abmachungen für Ungarn. Auf beiden Seiten des Hauses hatten die Klarheit, die Logik und die Energie, mit welchen er Kerkápolý's Antwort vergleicht und die „Tagesordnung“ begründet hatte, so tiefen Eindruck gemacht, daß bekanntlich das Haus fast einstimmig (3 gegen 242) sich gegen die einfache Zuerkenntnissnahme der ministeriellen Auseinandersetzungen und für die Verhandlung über den Zbedényi'schen Antrag erklärte. Heute war Zbedényi gerade so unklar, so unlogisch und so schwach, als er vorigen Donnerstag klar, logisch und energisch gewesen. Zum Glück bedurfte es der Gründe nicht; alle Welt wußte im Voraus, wo er hinaus wollte: die Parteiblätter hatten es bereits heute Morgens verkündet, daß Herr Eouard Zbedényi in der gestrigen Konferenz des Deakklubs — der unter Anderen auch Andrásfy beigewohnt — genügend „bearbeitet“ worden, und in Folge dessen seinen Antrag zurückziehen werde.

So abgemacht, so geschahen. Natürlich war gleichzeitig mit der Befestigung des Zbedényi'schen Antrages in Deakklub beschloffen worden, daß man demselben den äußerst zähen Antrag des Herrn Wahrmann unterschieben werde, aber der Antrag des g. Pest-Bevollmächtigten Deputirten begründet die Rechtfertigung des Ministeriums auf die Fiktion, daß nicht die ungarische Regierung zu Lónyay's gemeinsamer Anleihe mitgewirkt, sondern daß im Gegentheil Lónyay im Auftrage der ungar. Regierung und für ungar. Bedürfnisse Geld aufgenommen habe; natürlich hat dies nur von dem quotenmäßigen Theil der Zwölfmillionen-Anleihe zu gelten. Aber der Finanzminister selbst weist diese Fiktion zurück; einerseits, weil hiedurch die Hauptverantwortlichkeit für die ohne vorhergegangene reichstäglige Veranlassung gemachten Ueberausgaben auf den Schultern des ungar. Ministeriums lasten würden; andererseits, weil es sich weder verfassungsmäßig, noch praktisch durchführen läßt, den gemeinsamen Finanzminister, der nur mit den Delegationen zu verkehren hat, und nur ihnen verantwortlich ist, zum vollstreckenden Werkzeuge oder gar zum finanziellen Agenten der Buda-Pester Regierung herabzudrücken zu wollen.

Rechte und Regierung können demnach im Grunde sich weder um den Zbedényi'schen, noch um den Wahrmann'schen Antrag scharen; was bleibt ihnen da als Grundlage der Debatte, die sie letzten Freitag fast einstimmig anzunehmen erklärt hatte?

Freilich ist die Rente liebevoll genug, das von seinem wankelmüthigen Vater öffentlich verleugnete Geisteskind zu adoptiren; das geschieht, in Folge des in der gestrigen Klub-sitzung gefaßten Beschlusses, durch Baron Simonyi. Jedoch

der Adoptivvater und nach ihm mehrere Pächter scheinen so eilig und eifrig das Adoptivkind zu brandmarken, ihm so viel Böses nachzusagen und ihm unter der Form von Amendements so viel Schimpfklästerchen anzuhängen, daß das arme Ding nahezu unkenntlich wird; die äußerste Linke stößt es entschieden zurück. Die eigentliche Unterlage zur Debatte fehlt also noch immer.

Finanzminister Kerkápolý versteht es meisterhaft, sie noch mehr zu verwirren. Was er vorige Woche nur schüchtern angedeutet, das betont er heute entschiedener unter dem Druck der Debatte. Er erklärt rund heraus: das Ministerium wisse sehr gut und gestehe unverbohlen, daß es den Gesetzen entgegengehandelt; aber es suche seine Entschuldigung und sei gewiß, sie zu finden in dem Grundsatz der höheren Nothwendigkeit; die außerordentlichen politischen Verhältnisse, das Heil des Vaterlandes habe die Regierung zu diesem Fingehen genöthigt und sie sei überzeugt, dieser Nothigung gegenüber vom Hause die Indemnität zu erhalten. Auch gut. Nur kann offenbar in diesem Falle die Debatte sich lediglich um diese politische Nothlage drehen, und das reichstäglige Absolutorium nur auf der Anerkennung beruhen, daß wirklich höhere, brängende Interessen im Spiele waren. Der Minister erklärt aber gleichzeitig und wiederholt: über die politischen Verhältnisse können die erforderlichen Mittheilungen erst an die Delegationen gemacht und die betreffenden Nothlagen nur von diesen beurtheilt werden. Was bleibt nun dem ungar. Reichstage in dieser ganzen Angelegenheit zu thun und zu debattiren, wenn die finanzielle Frage durch das Eingeständniß der Regierung betreffs der Ungeheuerlichkeit ihres Fingehens gewissermaßen beseitigt, die politische Frage aber durch Verweigerung der bezüglichen Aufklärungen der reichstägligen Beurtheilung ganz entzogen wird?

Es fehlte sonach der heutigen Debatte bis zum Schluß die eigentliche Unterlage, der offizielle Stützpunkt; daher das Zerfahren und Verschwoommene derselben. Nichtsdestoweniger kann sie — wie Eingang dieses Artikels erwähnt wurde — und wird sie wahrscheinlich im weiteren Verlaufe interessant und lebhaft werden, weil der reelle Hinterhalt ihr durchaus nicht fehlt. Dieser ist sogar höchst bedeutsam.

Es tritt zum ersten Mal in praktischer Form an den ungarischen Reichstag eine der bedenklichsten Konsequenzen des G.-A. XII: 1867 heran: die Frage nämlich der Mehrausgaben, welche eventuell der Reichsfinanzminister über die von den Delegationen bewilligten Summen hinaus machen könnte. Man muß leider gestehen, daß die scheinbar so verlaufulirten und jedesfalls sehr komplizirten Vereinbarungen des bezogenen Gesekartikels in dieser Beziehung Ungarn ohne jede Garantie lassen. Man spricht heute im ungarischen Reichstage — wir wissen eigentlich nicht, warum? — von einer Mehrausgabe von nur 12 Millionen, die Lónyay für 1870 gemacht und durch eine Creditoperation vorläufig gedeckt hätte; alle Welt weiß aber, daß die Mehrausgabe schon im vorigen Monate weit über 50 Millionen betragen hatte; bereits vor 10—12 Tagen sprachen Wiener Blätter von 60 Millionen Nachtragcredite, die den Delegationen abgefordert werden sollen, der russisch-türkische Kummel dürfte den Betrag seitdem noch erhöht haben und bis zum Jahreschluß weitere Erhöhungen herbeiführen. Wie niedrig oder hoch die Summe der Ueberschreitungen sei, der gemeinsame Finanzminister hat den Nachtragcredit nur von den Delegationen zu verlangen. Wird er von diesen gutgeheißen — und was werden diese bei ihrer heutigen Zusammenkunft nicht gutheißen? — so wird dem ungarischen Reichstag ganz einfach die Rechnung präsentiert; § 41 des G.-A. XII: 1867 verbietet ihm jeden Einspruch hinsichtlich des Betrages der zu zahlenden Note.

Die Gefahr, welche hierin für die ungarischen Finanzen liegt, ist sozusagen handgreiflich. Demungeachtet war sie bisher wenig beachtet worden, weil noch kein konkreter Fall sie illustriert hatte. Der vorliegende Fall muß auch dem Kurzsichtigsten die Augen öffnen, und an den Reichstag tritt die gebieterische Pflicht heran: wenigstens innerhalb der Grenzen des G.-A. XII: 1867 keine Vorsichtsmaßregel unangewendet zu lassen, die geeignet wäre, der zu häufigen Wiederkehr und dem überwuchernden Umfange dieses Uebelstandes vorzubeugen.

Führt die gegenwärtige Debatte zu diesem Resultate — was wir allerdings mehr wünschen, als hoffen — so könnte man Zbedényi trotz seiner heutigen Palinodie ein gewisses Verdienst nicht absprechen.

Unser Schulwesen.

Wien, 20. November.

Vor zwei Jahren ist der XXVIII. Gesek-Art., die Schulorganisation betreffend, sanktionirt worden. Wir freuten uns dieses Gesetzes, hatte es doch das bedeutende, für die Zukunft des Vaterlandes so schwer in die Waagschale fallende Ziel der Volksbildung und der Volkserziehung zu erreichen. Die Freude an diesem Gesetze, die Aussicht auf einen raschen Erfolg desselben wurde gleich Anfangs bedeutend getrübt durch die konfessionelle Engherzigkeit, die sich lieber mit schlechteren Schulen begnügte, um ihnen nur den Stempel der Konfession a tout prix ausdrücken zu können. Konfessionelle Schulen um jeden Preis, wurde das Feldgeschrei der

schroffsten religiösen Extreme; die rabiaten Kalviner in ihrem „protestáns figyelmezó“ und die Ultramontanen des „Magyar Allam“ wurden in diesem Punkte Freunde und Gesinnungsgenossen. „Les extremes se touchent“, die Extreme berühren sich. Dabel blieb uns jedoch der Trost unbenommen, daß das Gesetz auch der konfessionellen Schule als Maßstab unbedingt gelten muß und daß nur die gewissenhafte Beobachtung der §§. 11—12 des Schulgesetzes den Bestand der konfessionellen Schulen sichern kann.

Unterdessen verging mehr als ein Jahr, die konfessionellen Schulen blieben mit wenig Ausnahmen wie sie waren, ohne die im Gesetze vorgeschriebenen Bedingungen in Bezug auf Lehrergehälter, Lehrmittel, Lehrgebäude, Schulbesuch u. s. w. zu erfüllen. Nun konnte man noch als Entschuldigung anführen, es ist dies erst das Stadium des Zuwartens, es muß bald Ernst mit dem Gesetze werden. In dieser Meinung bestätigte nun auch noch ein Erlaß des Kultus-Ministeriums, der im verfloffenen Frühling erließ und die strenge Weisung an die Schulinspektoren enthielt, sie mögen nun aus dem Zustande des Zuwartens heraustreten und das Gesetz zur That werden lassen. Doch auf das strenge Vorgehen der Inspektoren in diesem Sinne läßt noch keine entsprechende That schließen. Man scheint noch immer zu warten, auf was und wie lange, bleibt unbestimmt.

Nur das dieses Warten das Land jährlich eine häßliche runde Summe kostet. Abgesehen von dem kostspieligen Apparate der Komitatschulräthe präliminirte der Finanzminister im heurigen Budgetvoranschlag: Leitung der Schulangelegenheiten 28,000 fl., Schulinspektoren 228,940 fl., Prüfungskommissionen 8100 fl., in Summe 265,240 fl. Sollten wir dafür nicht mit Recht erwarten, daß endlich das Gesetz auch auf die konfessionellen Schulen in seinem ganzen Umfang, mit aller Gewissenhaftigkeit angewendet werde?

Selbst dann, wenn dies geschehen sollte, wird für längere Zeit noch Vieles zu wünschen übrig bleiben. Denn auch der beste Schulleitungsapparat mit allen seinen Organen und Systemen allein ist nicht geeignet, die Schulen zu heben, dies kann am sichersten durch die Verbesserung der Lehrkräfte und durch die Vervollkommnung des Lehrers geschehen. Ist es doch eine erfahrungsgemäße Wahrheit, daß die Vorzüglichkeit der Schule nicht so sehr von der äußeren Leitung und Organisation der Schule als vielmehr von der Beschaffenheit des Lehrers abhängt und daß der gute Lehrer auch bei dem verfehltesten Schulsystem die besten Erfolge, während der unfertige Lehrer auch bei der besten Leitung keine Fortschritte erzielen wird; wie der Lehrer, so die Schule. Und trotzdem sehen wir neben den hohen Summen für Schulinspektionen im Budget, keinen Kreuzer für die weitere Ausbildung von Lehrern an ausländischen Musterseminaren aufgenommen.

Auch das Schulgesetz erscheint gerade in diesen §§., welche die Bildung des künftigen Lehrers an inländischen Seminaren bestimmen, mangelhaft. Nach § 86 kann schon mit 15 Jahren, nach absolvirtem Untergymnasium der Student in eine Staatspräparandie eintreten, da hier der Kurs nur drei Jahre dauert, so ist er schon mit 18 Jahren ein fertiger Lehrer; das aber ist ein so junges Alter, in welchem der Mensch bei aller gedüllten Sachkenntniß noch immer so unreif erscheint, daß er noch kaum das Werk der Erziehung und Charakterbildung an sich selbst vollendet haben kann, wie kann er dann Anderen als mustergeräthiger Erzieher und Charakterbildner mit Erfolg vorgefetzt werden? Erst nach den obern Klassen des Gymnasiums sollte die Seminarbildung ihren Anfang nehmen.

Unter solchen Umständen, wo wir noch an Mangelhaftigkeiten des Schulgesetzes laboriren, die das Leben noch immer deutlicher bloßlegen wird, und überhaupt das Schulgesetz noch nicht vollständig in Anwendung gebracht ist, scheint es zu früh und unpraktisch, wenn wir immer neue Bildungsanstalten organisiren, ohne daß wir mit der Volksschule und Lehrpräparandie auf einen grünen Zweig gekommen sind. Gegen die Gründung von „Hilfsanstalten“, wie sie der Sektionsrath Molnár auch in Ungarn nach Art der französischen „maison de correction“ und der englischen „regged school“ einführen will, und die für Kinder bestimmt sind, die entweder gar keine, oder solche Eltern haben, die für ihre Erziehung nichts thun wollen oder können, — hätte der Idee nach wohl Niemand etwas einzuwenden, nur sind sie doch erst dort recht an ihrem Plage, wo man aber die ersten rudimenta der Volksschule bereits hinaus ist; in Ungarn, wo dies noch nicht der Fall ist, sollte man die Kräfte nicht zersplittern, sondern dahin mit aller Anstrengung konzentriren, daß die Volksschule als die erste Bedingung zur Volksbildung gehoben werde, denn sonst könnte es vorkommen, als ob man den Bau zur Volkserziehung nicht am Grunde, sondern an der Seite oder am Dache beginnen wollte und der Erfolg bievon wäre, daß wir gute Schulgesetze, aber keine guten Schulen haben, daß wir zweckmäßige Entwürfe zu den verschiedenartigsten Bildungsanstalten, nur keine zweckmäßigen Bildungsanstalten selbst besäßen würden.

S. Weber.

Vom Tage.

Wien, 22. November.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die ungarische Regierung habe den Einlösungspreis der außer Kurs gesetzten Silbersecher aus den Jahren 1848 und 1849 auf 8 kr. per Stück bestimmt. Die Regierung macht hiebei ein glänzendes Geschick; denn während die Secher nominell dem Betrage von 10 Neukreuzern entsprechen, macht der Silberwerth wenigstens 13—14 Kreuzer. Ob dieses Mittel,

ein Staatseinkommen durch Verluste der Bürger herbeizuführen, auch korrekt sei, ist freilich eine andere Frage.

Graf Andrassy, welcher seit seiner Rückkunft aus Wien heute zum ersten Male das Abgeordnetenhaus mit seinem Besuche beglückte, fand sich — wahrscheinlich noch unter dem Einflusse seiner Wiener diplomatischen Wirksamkeit — veranlaßt, als Minister des „Auswärtigen“ auf die Interpellationen Ernst Simony's in Angelegenheit des preussisch-französischen Konfliktes und der russischen Frage zu antworten. Werth und Inhalt dieser Antwort wollen wir an dieser Stelle nicht erörtern; sie sagte, was wir vorausgesetzt und vorhergesagt, nämlich Nichts. Die Bemerkung können wir jedoch hier nicht unterdrücken: daß Graf Andrassy noch viel mehr Landesverteidigungsminister ist, als Minister des Auswärtigen. In dieser Eigenschaft aber wäre es eine viel nähere und natürlichere Pflicht für ihn gewesen, auf die Interpellation Horn's bezüglich der ungesetzlichen Superarbitration der bereits einmal Assentirten und Entlassenen zu antworten. Wir wollen hoffen, daß Sr. Excellenz das Versäumniß oder die Bergeslichkeit wenigstens in der morgigen Sitzung gut machen wolle; sonst könnte es geschehen, daß — wie die Verlautbarung der Superarbitrations-Berordnung erst erschien, als das sonderbare Vorgehen bereits zur Hälfte beendet war — die Antwort auf die Interpellation erfolgen werde, wenn die Superarbitration vollends beendet sein wird.

Dr. Stroussberg ist unter die Menschenfreunde gegangen. Der „Eisenbahnkönig“ findet es mit seinem Gewissen unvereinbar, die Millionen, welche ihm seine Eisenbahnunternehmungen einbringen, allein einzustreuen; er will auch der übrigen Menschheit etwas zukommen lassen und hat zur Verwirklichung dieses humanen Zweckes eine „Allgemeine Eisenbahn-Gesellschaft“ gegründet, der er seine sämtlichen „Geschäfte“ um den Spottpreis von 14 1/2 Millionen verkauft hat. Der „König“ hat somit freiwillig der Krone entsagt und in seinem Reiche die republikanische Verfassung eingeführt. Die kleine Entschädigung, die er sich dafür zahlen läßt, ist natürlich nur recht und billig, umsonst mehr als — wie wir vernehmen — der edle Mann großmüthig genug war, seine Aktionäre insoweit zu asskuriren, daß er ihnen für den Fall, als sie bei der Unternehmung ein schlechtes Geschäft machen sollten, zu den überlassenen Eisensträngen auch einen hänselnen zur beliebigen Verwendung mit in den Kauf gab.

Politische Rundschau.

West, 22. November.

Das Bombardement von Paris ist gestern, einer Depesche zufolge, abermals begonnen worden; es beginnt das eine stereotype Phrase des Telegraphen zu werden, welche täglich wiederkehrt und ohne je dementirt zu werden, von Keinem geglaubt wird. Es stellen sich dem Beginne dieser Operation von Seite der preussischen Armee so nachhaltige Hindernisse entgegen, daß an eine solche Eventualität noch lange nicht gedacht werden kann. Das ungünstige Wetter, die Schwierigkeit der Terrainverhältnisse, die Entfernung der Stadt von den Außenwerken und dann die sich immer steigende Unlust der deutschen Truppen, den Kampf fortzusetzen, in der Lage, in welcher sie sich befinden, vor sich das befestigte Paris und in ihrem Rücken täglich neu auftauchende Armeen, sie sind eben so viele wirksame Bundesgenossen der belagerten Stadt, welche am allerwenigsten von den Posaunenstößen der eifrigen preussischen Blätter einstürzen wird, wie weiland Jericho.

Es scheinen sich überhaupt hinter dem Rücken der deutschen Armeen Dinge vorzubereiten, welche ganz eigenthümliche Kombinationen zulassen.

Ein dumpfes Geräusch von einer beabsichtigten Offensivbewegung der Loire-Armee ist trotz der vollständig gesperrten

Kommunikation in weite Kreise gebrungen und im preussischen Hauptquartier zu Versailles soll eine fieberhafte Unruhe herrschen. Wir glauben kaum zu irren, wenn wir bereits für die nächsten vierundzwanzig Stunden das Eintreffen wichtiger Nachrichten von dort erwarten und die Ansicht aussprechen, daß das Schicksal von Paris und Frankreich wahrscheinlich an den Ufern der Loire entschieden werden dürfte.

Die Franzosen entwickeln jetzt an allen Punkten des Kriegstheaters eine erhöhte Energie. In einem Gefechte bei Harbey wurden die Preußen geschlagen und dem weiteren Vordringen derselben ein Damm entgegengesetzt. Die Befestigung von Belfort hat einen glücklichen Ausfall gemacht, dessen Details aber noch unbekannt sind. Auch die Garnison von Mézières machte einen erfolgreichen Ausfall, tödtete fünf-hundert Preußen und nahm denselben vier Kanonen ab. Die Deutschen versuchten hierauf eine Brücke über die Maas zu schlagen, allein der Plan mißlang ihnen, so daß sie sich zurückziehen mußten. Einer neuern Depesche zufolge, soll die Festung Mézières, die bekanntlich von den Preußen belagert wurde, durch die Franzosen bereits entsetzt worden sein.

In der russisch-türkischen Angelegenheit ist insofern eine Aenderung eingetreten, als auch die Türkei anfängt, friedliche Tendenzen zu zeigen. Einer heute Nachmittags eingetroffenen Depesche zufolge hat die Stimmung in Konstantinopel in dieser Beziehung vollständig umgeschlagen und soll die Pforte nicht nur selbst Alles vermeiden wollen, was zu einem feindseligen Zusammenstoße mit Rußland führen könnte, sondern auch beständig auf die übrigen Signatarmächte einzuwirken Willens sein.

Die meiste Energie in dieser Frage legt Rußland an den Tag. Das Vorgehen desselben im Vergleiche zu der schwankenden, unsichern Haltung der übrigen Mächte ist ein solches, daß man gestehen muß, es sei der einzige Staat, welcher in Bezug auf diese Angelegenheit wisse, was er will und daß es somit fast als sicher erscheint, es werde seinen Zweck erreichen. Der „Independance“ zufolge bereitet sich das Petersburger Kabinet vor, in den Dardanellen wie am Pruth thätiglich zu demonstrieren; es dirigirt große Truppenmassen aus dem Innern des Landes an die Grenzen und versetzt sich überhaupt in einen vollkommen wehrhaften Zustand.

Diesem energischen Auftreten gegenüber nimmt sich selbst das Vorgehen Englands als sehr unsicher aus. Die Granville'sche Note ist ganz danach angethan, Rußland in seinen Absichten noch zu bestärken und wenn man die Zähmheit derselben in Anbetracht zieht, so muß es als höchst sonderbar erscheinen, wenn ein hiesiges Blatt behauptet, daß englische Kabinet habe an Bismarck die Anfrage gerichtet, ob Preußen in der Frage des schwarzen Meeres wirklich mit Rußland gehe und daß Großbritannien in diesem Falle noch vor der Kapitulation von Paris an Preußen den Krieg erklären werde. Es ist eine solche Eventualität um so weniger anzunehmen, als auch in England gewichtige Stimmen gegen einen Krieg mit Rußland laut werden und die ganze europäische Konstellation nicht danach angethan ist, besonders im Hinblick auf die furchtbare Lehre, welche der deutsch-französische Konflikt bieten muß, irgend einer Macht besonderes Verlangen einzuflöszen, abermals an die Entscheidung der Waffen zu appelliren.

Ueber das deutsche Einigungswerk laufen die widersprechendsten Nachrichten ein. Baden und Württemberg sollen bald ihren Anschluß an Norddeutschland so viel als vollzogen haben, bald heißt es, daß wieder neue Schwierigkeiten aufgetaucht sind, deren Beseitigung zuerst erforderlich ist, ehe man an die Lösung der Frage gehen könne. Als der eigentliche Sitz der Krankheit wird aber allgemein Baiern betrachtet, welches sich in Bezug auf das Aufgeben seiner Selbstständigkeit am wider-

haarigsten zeigt. Sowie aber ist klar, daß sich dem Bestreben der bairischen Regierung, sich den Segnungen des Nordbundes so viel als möglich zu entziehen, eine starke Volksströmung entgegenstellt, die für den unmittelbaren Anschluß ist. Diese Bewegung wird sowohl in Baiern als auch in Württemberg von Seite der preussischen Propaganda wacker unterstützt und dürfte die betreffenden Regierungen doch zwingen, sich den Plänen Bismarck's zu fügen.

In Italien macht der Papst der Regierung Victor Emanuels schwere Sorgen. Der alte Herr „kann noch immer nicht“ und ist so zornig, daß er Victor Emanuel neuerdings exkommuniziert hat. Victor Emanuel exkommuniziert — König Wilhelm von den Pariser Freimauern für vogelfrei erklärt, sage man noch, daß es keine Vergeltung auf Erden gebe.

Reichstagsverhandlungen.

(Unterhaus-Sitzung vom 22. November.)

Präsident: Somssich. Auf der Ministerbank: Andrassy, Reklapoly, Sclayov, Horvath, Gorove, Eötvös, Festetics.

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt. Der Präsident meldet, sich erhebend, daß er im Sinne des Beschlusses des Hauses Ihrer Majestät der Königin brieflich die Glückwünsche des Hauses zu ihrem Namensfeste ausgedrückt habe, worauf gestern ein dankendes Beantwortungstelegramm eingetroffen sei.

Der Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche der Petitionskommission zugewiesen werden.

Stephan Majors reicht eine Petition ein, mit welcher der Generalkonvent der vier Superintendenten der Augsburger Konfession das Haus ersucht, die Staatshilfe von 20,000 fl., welche denselben zu kirchlichen Zwecken bewilligt wurde, den unbeschränkten und freien Disposition der evangelischen Kirche selbst zu überlassen; wird an den Finanzaußenrat gemiesen.

Alexander Csiky bringt die seit drei Jahren eingelaufenen zahlreichen Gesuche zur Sprache, in welchen um Ertrag der im Jahre 1848 in Folge der Entwerthung der ungarischen Staatsnoten, der Nichtbegahlung geleisteter Gegenstände u. s. w. erlittenen Schäden gebittet wird, und richtet folgende Interpellation an den Finanzminister. Will er nicht die Ehre und den Kredit des ungarischen Staates wahren? Hält er es nicht für seine Pflicht, die erlittenen Schäden den Privatnen zu ersetzen, die dem ungarischen Staate kreditirt und Gold und Silber herbeibrachten, damit für die Notenausgabe ein Deckungsfond vorhanden sei? Warum wurden die zahlreichen Gesuche nicht erledigt, respektive die Staatsgläubiger nicht befriedigt? Warum wurde selbst in's 1871 Budget kein Kreuzer für die Befriedigung der Staatsgläubiger eingestellt.

Finanzminister Karl Reklapoly erklärt, daß der 1848er Gold- und Silberfonds von den österreichischen Behörden mit Verschlag belegt, und zum Theil für das Land verwendet wurde; allein es blieb ein Ueberschuß, bei der Aufstellung der gemeinsamen Aktien wird diese Summe ohne Zweifel Ungarn zurückgegeben werden und in diesem Falle wird ein Fonds vorhanden sein, aus dem man die 1848er Staatsgläubiger in gerechter Proportion wird befriedigen können.

Alexander Csiky kann sich mit der Antwort nicht zufrieden erklären, denn vor Allem bezieht sich dieselbe nur auf einen Punkt seiner Interpellation und dann anerkennt er weder ein österreichisches Recht, noch dessen Recht, den ungarischen Gold- und Silberfonds mit Verschlag zu belegen.

Präsident: Bis der Herr Finanzminister die übrigen Punkte der Interpellation beantwortet haben wird, nimmt das Haus für's Erste diese Antwort zur Kenntnis.

Jozsef Dietrich richtet folgende Interpellation an den Justizminister: Nachdem der Herr Justizminister in seiner Verordnung vom 29. April 1869 die Gerichtsbehörde verpflichtet hat, bis längstens Ende Jänner 1870 die genauen Ausweise über den gerichtlichen Geschäftsverkehr dem Minister in zwei Exemplaren vorzulegen, nachdem ich genaue Kenntniß davon habe, daß die Ausweise wirklich rechtzeitig vorgelegt wurden und der Herr Minister dennoch, im 28er-Ausweise zur Feststellung des Siches und der Zahl der Verurtheilten erster Instanz aufgefordert, Daten vorzulegen, ferner erklärt hat, keine Rechenschaft darüber gibt, als nur sich selbst. Das ist ja doch Freiheit, wie Ihr meint. Doch Freiheit ist etwas ganz anderes; Ihr kennt sie freilich nicht. Die Zeit ist um, da Ihr den Bauer schlägt und dieser sich für die Schläge bedankt. Das Volk fängt an selbstständig zu denken, sich um sein Recht zu kümmern und helle Köpfe gehen ihm an die Hand und lehren es, was ihm noch ferne liegt und wecken so die Heimathliebe und das Nationalbewußtsein. Eure Schläffer werden zerfallen, Eure Schwerter zerbrechen, Eure Privilegien vermodert sein, wenn das Volk noch leben, ein neues Dasein leben wird. Dann wandelt Ihr auf gleichen Bahnen mit uns zu einem Throne, der kein Vorrecht der Stände mehr kennt, und nur ein Wappen abelt fortan, das Wappen des Geistes!

Die Gräfin lächelte höhnisch. — Der Pfaff von Werbovec hatte einen gelehrigen Schüler an Dir. Er hat Dir den Kopf vollgepropt mit Dingen, die Du nicht zu wissen brauchst. Er ist ja so ein Stück Poet, der Verslein schmiedet und Chroniken verfaßt, doch auch Beschwörerschriften für die Bauern. Er soll mir diesen Unfug büßen, das schwöre ich ihm. — Wollt Ihr Euch an den Dienern Gottes vergreifen? — Ist er Gottes Diener, so möge er Gott dienen, nicht den Menschen. — Er dient Gott, indem er den Menschen dient, denn sie sind Gottes Ebenbild, warf Ilija ernst ein.

Die Banin blickte ihn an. — Die Menschen, das sind wir Herren, uns soll er dienen, wie es die anderen Priester thun. Und sie dienen uns, wenn sie den Unterthanen Demuth lehren und Gehorsam, denn wahre Christenpflicht ist Alles zu glauben und blindlings zu gehorchen. Lehrt dies der Pfarrer von Werbovec? — Laßt mich, Gräfin! rief Gregoric heftig; habt Ihr mich aufgesucht, um jenen Eblen zu beschimpfen, den ich verehere? — Sie legte ihre Hand auf sein Haupt. — Nein, nein! Nicht darum. Ich habe Dich aufgesucht, um Dich fortzuführen. — Seid Ihr der Henker? Nur dieser holt mich von hier.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Der kroatische Bauernkönig.

Historischer Roman

von

Dr. Heinrich Wern.

(Fortsetzung *)

XVII.

Ilija hatte sich auf das Lager geworfen. Sein Gesicht, das Fieberglut überflog, lehrte sich gegen die Wand. Das Fieber erzeugt seltsame Bilder. Aber alle überstrahlte das Bild Milica's. Ihre Träume flogen vorüber. Aber in allen lebte sein Weib. Seltsame Töne schwirren durcheinander. Aber alle durchklang ihre Stimme. Der Blick Ilija's heftete sich auf die Wand, auf die feuchte, verwitterte Steinplatte. Da bewegte sich dieselbe. Plötzlich rollte sie zur Seite. Eine Oeffnung wurde sichtbar, eine dicke verschleierte Frauengestalt tauchte aus dem Dunkel. Ilija lag im Fieber. Er träumte von seinem Weibe. So trat es vor ihm. Im Fieber. Nein, nicht im Fieber. Die Gestalt schritt rasch aus der Oeffnung und trat in den Kerker. Ilija sprang auf und griff an seine Stirne. Die Ketten rasselten laut und deutlich. Er war bei sich, ganz bei sich. Und noch stand die Gestalt da, und noch gähnte die Oeffnung.

— Herr Gott! rief er, bist Du mein Weib? Rede oder ich werde wahnsinnig!

Da warf die Gestalt den Schleier ab. — Weh mir, stöhnte der Gefangene, es ist nicht Milica, es ist — Die Banin von Kroatien! — rief die Erscheinung stolz. — Was wollt Ihr? fragte Ilija schauernd. — Dich! rief die Gräfin und ihre Blicke funkelten. Aufgelöst fiel ihr wunderbares

Haar auf sie nieder und umhüllte sie wie ein Mantel. Darunter leuchtete sie und da der weiße Hermelin. So blühen Sterne aus dunkler Nacht. Ein schwarzes Sammtkleid milderte ihre vollen Formen. Sie hob den vollen klassischen Arm empor. Die Hoheit thronte in diesem Momente auf ihrem Antlitz. So war sie kein Weib, das um Liebe fleht; so war sie eine Königin, die Liebe befehlt.

— Dich will ich! — sagte sie noch einmal. — Mein Leben ist Euch verfallen, nehmt es! — Dein Leben? Das wäre Etwas. Aber ich will mehr. — Ich habe sonst Nichts. — Die Gräfin trat auf den Gefangenen zu. — O doch, Du hast mehr, viel mehr. Ich will Deine Liebe. — Ilija wandte sein Haupt. — Laßt Ihr wieder? Laßt mich. — Die Banin lassen, was sie gefaßt? Niemals! — Ich habe ein Weib, das ich liebe mit allen Organen meines Lebens, hört Ihr. — Das Du vergessen mußt, sagte sie kalt, denn es ist für Dich verloren.

Ilija's Haupt sank auf die Brust. — Ja wohl verlor, der Tod trennt Alles; ich werde sterben. — Du wirst nicht sterben, Ilija, sagte die Banin fast weich, Du wirst leben. — Was sagt Ihr, Herrin? fragte der Bauer und sein Haupt erhob sich. — Du wirst leben, aber nur für mich. — Dann werde ich sterben. — Ein Schatten flog über ihr Gesicht. — Sterben! Und warum, verflachter Bauer? Weißt Du auch wie furchtbar das Sterben ist? — Für die Freiheit sterben ist süß! rief Ilija mit Begeisterung.

Wieder der alte Wahnsinn! zürnte die Stolge. Weißt Du, was Freiheit ist, armliger Knecht? Des Adels Privilegien, das Recht, daß er der Herr ist und Ihr die Diener, daß Eure Arbeitskräfte ihm gehören, daß er sich wählt, was ihm behagt, und Jenen niederschlägt, der nicht gehorcht, und Niemand Rechenschaft darüber fordert, das ist Freiheit, ist des Adels Freiheit, die einzige, die ich anerkenne. Für das Volk gibt es nur Gehorsam.

Meint Ihr? rief Ilija und erhob sich. Die zerflörten Burgen zeigten Euch, daß auch das Volk freien Willen hat, daß es auch die Missethäter erschlägt, die es mißhandeln und

*) Siehe Nr. 123, 128, 129, 135, 137, 139, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166.

wie gefährlich das Delegationsinstitut auch in finanzieller Beziehung für Ungarn sei. (Lebhafte Beifall von der Linken.)

Finanzminister Reklapoly verwahrt sich dagegen, als wolle er den Wahrmann'schen Antrag nicht annehmen. Der gemeinsame Finanzminister sei kein bloßes Finanzorgan, sondern ein gleichberechtigtes Mitglied der Regierung beider Reichshälften.

Damit schließt die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: morgen 10 Uhr Vormittags. Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte.

Inland.

Best. 22. November. (Aus den Journalen.) Das Amtsblatt veröffentlicht heute die Ernennung Ernst Hollán's zum Staatssekretär des Landesvertheidigungsministeriums.

Reform befaßt sich heute wieder mit der Pontusfrage und verdammt entschieden das Verhalten des englischen Kabinetts in der ganzen Angelegenheit. Der englische Minister des Aeußern erklärt, England werde nur dann in den Krieg gehen, wenn das erste russische Kriegsschiff sich auf dem Schwarzen Meere zeige.

Im Gegensaße zu Reform empfiehlt Sonn der Regierung, im Vereine mit England, aber auch keinen Schritt weiter als dieses zu gehen.

Im zweiten Artikel des Napl6 beantwortet Kápolnai die Schaffung des Gesetzes über den in Kriegzeiten stets notwendigen Ausnahmezustand.

Wie man uns mittheilt, beabsichtigen die Nationalitäten-Abgeordneten im ungarischen Reichstage nächstens eine große Konferenz ihrer Parteigänger einzuberufen, die über das Verhalten der Nationalitäten der russischen Frage gegenüber entscheiden soll.

Sowohl der Deak als der Oppositionsklub befaßten sich in ihren gestrigen Konferenzen mit den heute zur Verhandlung gelangenden Beschlüssen Jzebényi's und Wahrmann's.

Oesterreich.

Wien, 21. November. (Staatsschuld.) Aus dem zweiten Jahresberichte der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrathes theilt die „Reichsrathsstorr.“ die nachstehenden Daten mit.

Bezüglich des Nationalanlehens findet sich die Staatsschulden-Kontrollkommission veranlaßt den Finanzminister zu ersuchen, Verfügungen zu treffen, damit zur Aufrechterhaltung des öffentlichen Kredites die Summe des Nationalanlehenskapitals endlich definitiv geschlossen werde.

Die h. Regierung sei aufzufordern, das Erforderliche wegen Refundierung der für die in die damalige gemeinsame Staatszentralkasse geleisteten Nationalanlehens-Subskriptionen seit dem Jahre 1868 hinausgegebenen Obligationen aus den Zentralaktiven, wegen Antaufes der hierfür noch gebührenden Obligationen aus jenen, endlich wegen definitiven Abschusses des Nationalanlehens zu veranlassen.

Dieser Antrag basirt sich auf den Umstand, daß bei Behandlung der Forderungen für die liquidirten Nationalanlehenssubskriptionen, dann bei Ausfolgung von einheitlichen, in klingender Mänge verzinlichen Staatsschuldenverschreibungen für durch Beamte der bestandenen l. l. Klasse in Treviso defraudirte Nationalanlehensobligationen noch nach dem 1. Jänner 1868 Obligationen der allgemeinen Staatsschuld aus dem Titel „Nationalanlehen“ vom Reichsfinanzministerium erfolgt wurden.

Was die Verwendung der für die Staatsschuld zur Verzinsung und Kapitalrückzahlung im Jahre 1869 gesetzlich gewidmeten Mittel anbelangt, so fand die Verzinsung der Staatsschuld und die Zahlung der Gewinne von Staatslotterianlehen genau im Sinne der gesetzlichen Bestimmung statt.

Was die Verwendung der für die Staatsschuld zur Verzinsung und Kapitalrückzahlung im Jahre 1869 gesetzlich gewidmeten Mittel anbelangt, so fand die Verzinsung der Staatsschuld und die Zahlung der Gewinne von Staatslotterianlehen genau im Sinne der gesetzlichen Bestimmung statt.

Suna pro 1869 verwendet 31,478,176 fl. 85 kr., das ist um 17,280,643 fl. 22 kr. mehr, als im Finanzgesetze vorgesehen war.

Hinsichtlich der Umfirmirung der Staatsschuld konstatirt der Bericht, daß die Beforgung der Konvertirungsgeschäfte durch ausländische Wechselhäuser und Bankinstitute größtentheils mit Beginn des Jahres 1870 eingestellt und gegenwärtig bis Ende November 1870 nur noch in London gepflogen wird.

Für Paris war speziell der letzte August 1870 als Schlußtermin festgesetzt, mußte jedoch wegen der eingetretenen politischen Verhältnisse früher abgeklärt werden.

Die Umwandlung selbst schreitet unaufgehalten vorwärts und dürfte aber Erwarten schnell vollzogen sein.

Giebt es die wesentliche Vereinfachung des vorher so complicirten Staatsschuldenwesens und in Folge dessen eine namhafte Verminderung der Agenden der Verwaltung der Staatsschuld herbeigeführt werden.

Ueber die Menge der von der Staatsschulden-Kontrollkommission vollzogenen Contrafirmirungen wird bemerkt, daß von der Gesamtsumme der zu convertirenden Staatsschuldenverschreibungen per 2,032,605,976 fl. bis einschließlich 31. Oktober 1870 bereits eine Summe von 2,027,991,300 fl. contrafirmirt wurde.

Ueber die stattgehabte Scontirung und Tilgung von Krediteffekten spricht sich der Bericht dahin aus, daß mehrmals und zuletzt am 5. November 1870 die Kommission in den Lokalitäten des Fachrechnungsdepartements für die Staatsschuld von der Unbrauchbarmachung und Durchschlagung der bar zurückgezählten, dann der im Wege der Convertirung und Verwechslung gegen neue eingegangenen Krediteffekten einschließlic der Zinsencoupons und Quittungen, von deren Ueberbuchung, beziehungsweise Löschung auf den Kreditbüchern die erforderliche Ueberzeugung durch Vornahme von Stichproben sich verschafft und bei den stattgefundenen Vertheilungen der bar zurückgezählten, endlich der außer Gebrauch gelangten Krediteffekten intervenirt hat.

Bei der zuletzt vorgenommenen Revision fand die Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrathes, daß bei dem genannten Fachrechnungsdepartement eine erfreuliche Verminderung der Rückstände in der Verbuchung der Zinsencoupons und Quittungen bereits erwirkt worden ist und deren baldigste Beseitigung ernstlich angestrebt wird.

Bezüglich des garantirten Anlehens befaßt sich der Bericht über die Eisenbahnlinie Villach-Franzensfeste und St. Peter's-Bäume, dann des Donau-Regulirungs-Anlehens stellt die Kontrollkommission den Antrag: „Das Haus wolle genehmigen, es sei die Einstellung der fraglichen beiden Anlehensbetheiligungen als Schuldverschreibungen des Staatsschatzes in den Ausweisen der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrathes über den Stand der Staatsschuld zu Ende eines jeden Semesters vorzunehmen und es habe die Ausübung ihrer Kontrolle auch bezüglich der genannten beiden Schuldverschreibungen zu erfolgen.“

Die täglichen Ausschreibungen der Kommission über einlangendes und aus der Mitsperre erfolgtes Staatsnotenpapier, über den Stand des Umlaufes und der unter Mitsperre befindlichen Hauptreserve der l. und l. Reichszentralkasse von fertigen Staatsnoten zu 1, 5 und 50 fl., dann bereits verbrannte und zur Verbrennung bestimmte Maculaturen und abgenutzte Staatsnoten entsprechen vollkommen genau dem von der Papierfabrik zu Schlägelmühl bisher gelieferten Papierquantum.

Die Staatsschulden-Kontrollkommission legt ihren Jahresbericht zur weiteren verfassungsmäßigen Verhandlung vor.

Ausland.

Best. 22. November. Fürst Gortschakoff hat seiner ersten Note eine Erklärung folgen lassen, welche vom 1. November datirt ist, und der Wortlaut dieser Erklärungsnote an Herrn v. Brunnow in London, welche dem englischen Kabinet noch vor des Letzteren Antwort nach Petersburg mitgetheilt wurde, ist folgender: „Fürst Gortschakoff an Baron Brunnow.“

Herr Baron, wenn Sie sich bei dem ersten Staatssekretär Ihrer britischen Majestät des Auftrages entledigen, den Sie über Befehl Sr. Majestät des Kaisers erhalten haben, so wollen Sie sich bemühen, den Sinn und die Tragweite desselben recht begrifflich zu machen.

Als zu Anfang 1866 von Konferenzen zu Dreien die Rede war, um dem in Deutschland drohenden Krieg durch die Vereinigung eines Kongresses vorzuzukommen, waren Sie in der Lage, dem Lord John Russell, gelegentlich der Erörterung der Basen zu diesem Kongresse, die Kompensationen und die Sicherheitsinterpellationen die Nothwendigkeit bedingen würden, den im Oriente bestehende Status quo zu modifiziren.

Lord John Russell hat dies mit einer vollkommenen Billigkeit auch anerkannt. Er hat nicht bestritten, daß jede dem Texte und dem Sinne des Traktats vom Jahre 1856 zuwiderlaufende Alteration desselben zu einer Revision dieses Traktats selbst führen müßte. Obwohl diese Eventualitäten nicht eingetreten sind, wird Lord Granville heute doch nicht bestritten wollen, daß dieser Vertrag in seinen wesentlichen Theilen ernste Modifikationen erlitten hat.

Was in diesen Veränderungen Rußland frappiren muß, ist nicht die künstliche Tendenz der Feindseligkeit, deren Stempel sie tragen; es sind auch nicht die Folgen, welche für ein großes Land die Schöpfung eines kleinen abhängigen Staates an seinen Grenzen haben kann — es handelt sich überhaupt um die Leichtigkeit, mit welcher eine feierliche Uebereinkunft zehn Jahre nach ihrer Abschließung trotz ihrer europäischen Garantie dem Buchstaben und dem Geiste nach gebrochen werden kann, und zwar unter den Augen derselben Mächte, die Wächter des Vertrages sein sollten.

Welche Wirksamkeit kann Rußland Angesichts eines solchen Vorganges diesem Vertrage beimesse, was kann es von dem Pfanze der Sicherheit halten, die es in der Neutralisirung des Schwarzen Meeres zu finden glaubte? Das durch den 1856er Vertrag im Oriente begründete Gleichgewicht ist also zum Nachtheile Rußlands gestört worden. Der von unserem erhabenen Souverän gefaßte Beschluß hat keinen andern Zweck, als es wieder herzustellen. Die Regierung Ihrer englischen Majestät würde sich gewiß niemals mit einer Sicherheit ihrer Rassen begnügen, welche bedingungslos von einem Vertrage abhängig ist, der nicht mehr gebachtet wird. Sie besißt zu viel Billigkeitssinn, um uns nicht dieselben Pflichten und Rechte zuzuerkennen.

Was wir jedoch vor Allem festzustellen uns bestreben, ist, daß diese Entscheidung keine Veränderung in der Politik Sr. Majestät des Kaisers von Rußland bezüglich des Orients in sich schließt. Sie haben schon mehrere Male sich ausgesprochen gehabt mit

dem Kabinet von London über die allgemeinen Gesichtspunkte, von welchen die beiden Regierungen in dieser gewichtigen Frage ausgehen. Sie konnten den Einlang der Prinzipien und der Interessen konstatiren, von welchen wir mit lebhafter Genugthuung Mit genommen haben.

Wir haben daraus gefolgert, daß heutzutage weder von England, noch von Rußland die Gefahren kommen können, welche das ottomanische Kaiserreich bedrohen könnten; daß beide Kabinete das gleiche Verlangen haben, dessen Existenz so lange als möglich zu erhalten durch das Mittel der Beschwichtigung und Ausgleichung der Differenzen zwischen der Bforte und den christlichen Unterthanen des Sultans und daß im Falle, als eine entscheidende Krisis trotz ihrer Anstrengungen zum Ausbruche kommen sollte, Beide gleichmäßig entschlossen sind, die Lösung in einem allgemeinen Einverständnisse der großen Mächte Europa's zu suchen.

Diese Gesichtspunkte haben nicht aufgehört, die unseren zu sein. Wir glauben, daß deren vollendete Analogie eine erste tentative zwischen der Regierung Ihrer Majestät von England und uns möglich mache. Wir werden den größten Preis darauf legen, als auf die beste Garantie, um den Frieden und das Gleichgewicht Europa's vor Gefahren zu bewahren, welche aus Komplikationen im Orient hervorgehen können.

Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers sind Gier Erzellenz bevoollmächtigt, dem Lord Granville die Versicherung zu erneuern. Wir werden uns aufrichtig Glück wünschen, wenn die Offenheit dieser Auseinandersetzungen dazu beitragen kann, indem sie jede Möglichkeit eines Mißverständnisses zwischen der Regierung Ihrer Majestät und uns ausschließen.

Best. 22. November. (Neue Erlommunikation Viktor Emanuel's.) Der „Volksfreund“ veröffentlicht heute zwei römische Altentafeln, die längst angekündigt, vom 9. November datirten Protest des Kardinals Antonelli gegen die Befestigung des Dunitrals und eine päpstliche Encyclica, welche abermals die Erlommunikation über den König von Italien verhängt. Pius IX. hat zwar die Urheber und Theilnehmer an der Invasion des Kirchenstaates und Roms nicht namentlich angeführt, aber er hat sie genau bezeichnet, indem er sagt: „Wir erklären Euch, ehrwürdige Brüder, und durch Euch der gesammten Kirche, daß alle diejenigen, in was immer für einer, auch ganz besonderer Erwählung werben Würde sie glänzen mögen, welche die Invasion, Usurpation, Okkupation was immer für einer Unserer Provinzen und dieser Unserer hebrren Stadt, oder etwas daran verübt haben, und ebenso ihre Auftraggeber, Begünstiger, Helfer, Rathgeber, Anhänger und alle Anderen, welche die Ausführung der erwähnten Dinge unter irgend einem Vorwande und auf was immer für eine Weise befördern oder sie selbst ausführen, der größeren Erlommunikation und den anderen von den heiligen Kanones, den apostolischen Konstitutionen und den Dekreten der allgemeinen Konzilien, insbesondere des Tridentinischen, verhängten satblichen Sanktionen und Strafen verfallen seien.“

London, 19. November. (Stuart Mill über die Orientfrage.) Der berühmte englische Philosoph und National-Defonom John Stuart Mill hat folgendes Schreiben an den Herausgeber der „Times“ gerichtet: „Mein Herr! Ohne gerade zu wünschen, wenigstens für den Augenblick, den Charakter der Erklärung zu besprechen, welche die russische Regierung abgegeben hat, eine Besprechung, welche Fragen jutage fördern würde, die nicht nur moralisch, sondern auch politisch viel verwickelter und schwieriger sind, als das Publikum zu ahnen scheint — so hoffe ich doch von Ihrer Unparteilichkeit, daß Sie mir gestatten, in den Spalten Ihres Blattes der Aufmerksamkeit wenigstens eines Engländers Ausdruck zu geben, die, wie er glaubt, von vielen seiner Landsleute getheilt wird, daß es für England nichts weniger als monströs wäre, wollte es sich durch diese Propagation oder durch diesen Vorfall in einen Krieg verwickeln lassen. Das ist keineswegs die Lehre eines Partisans des Friedens um jeden Preis. Hätten wir beim Beginn des gegenwärtigen verabscheuungswürdigen Krieges erklärt, daß, welche Nation zuerst in das Territorium der andern einbräche, England auch als Feind haben würde, so würden wir, ohne für uns selbst viel zu wagen, nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit, den Krieg verhärtet haben und vielleicht den Anstoß zu einer neuen Aera in dem Auftrage der internationalen Differenzen geben. Um dies hohe Ziel der Humanität und öffentlichen Sittlichkeit zu erreichen, dürften wir uns nicht dem bloßen Zufall, in den Krieg verwickelt zu werden, überlassen und meiner Meinung nach handelten wir unrecht und haben uns den gerechten Beschuldigungen des leidenden Volkes — ich spreche nicht von den Regierungen — Deutschlands und Frankreichs ausgesetzt. Würden wir uns jetzt in einen für uns noch viel gefährlicheren Krieg stürzen, für den wir total unvorbereitet sind, so würden jene Verwünschungen des Volkes von England verdienen und erhalten.“

Die Eore Englands ist weder bei der Beschäftigung der Türkei, noch bei der Eracirung Rußlands interessirt. Verträge werden nicht für die Ewigkeit geschlossen, und bevor wir für die Aufrechterhaltung eines solchen in den Krieg gehen, gemieit es der Nation, zum mindesten zu erwägen, ob sie gegenwärtig wieder einen solchen beginnen wolle. In der That, wir würden von dem Schauplatz, welches in den letzten vier Monaten vor unseren Augen vor sich gegangen ist, wenig gelernt haben, wenn wir unseren Journalisten erlaubten, uns der Ehre wegen in einen Krieg zu gehen, bloß weil die Manier oder die Form, welcher Rußland sich bediente, um sich einer Verpflichtung zu entziehen, uns nicht zufügt, während wir Alle zugeben, daß der Gegenstand selbst verdient, nochmals in Erwägung gezogen zu werden. Ich bin ic.“ Einen ähnlichen Brief hat J. A. Froude der „Times“ zugesendet. Derselbe warnt vor jedem Konflikt mit Rußland, weil England jedenfalls Amerika auf Seite Rußlands finden werde; die Alabamatrage sei ungelöst geblieben, und Amerika warte nur auf eine passende Gelegenheit, um die alte Streitfrage wieder auf's Tapet zu bringen.

Wien, 22. November. (Original-Telegramm.) Baron Holzgethan wies neu angestellte Veruche auf Grund eines neuen Ausgleichsvorschlags zur Befriedigung der englisch-österreichischen Staatsgläubiger zum Behufe der Wiedereinführung der österreichischen Staatspapiere an der Londoner Börse zurück.

Wien, 22. November. In der heutigen Unterhaus-sitzung legte der Finanzminister den Gesetzentwurf vor betreffs Abänderung der Beitragsquote zu den gemeinsamen Auslagen anlässlich der Uebergabe des Militärgrenzhails in die Zivilverwaltung.

Wien, 22. November. (Fortsetzung des Reichsrathes.) Die Anträge des Wahlprüfungsausschusses betreffs der Großbesitzerwahlen Böhmens wurden mit dem Wandelungsantrag von Kasser: einfach die Regierung aufzufordern, wegen Nachwahl unbefesteter 7 Abgeordnetenstellen Nöthiges zu veranlassen, angenommen. — Die nächste Sitzung wird schriftlich bekannt gegeben.

Wien, 22. November. Das Herrenhaus nahm in zweiter und dritter Lesung die Gesetzentwürfe über Forterhebung der

Steuer bis Ende Februar und Bethelligung des Staatschazes zu ein Drittel des Donaubrückenbaues in der Verlängerung der La- borstraße an. Statt des Grafen Wittrowky und des Land- grafen Fürstenberg, welche die Wahl in die Delegationen ab- lehnten, wurden Graf und Graf Harbegg gewählt. — Der Präsident theilte mit, daß beide Häuser des Reichsraths we- gen beginnender Delegationsverhandlung bis auf Weiteres ver- tagt werden.

Berlin, 22. November. Die neue deutsche Bundesver- fassung tritt mit 1. Jänner in Kraft. — Bayern behält ge- sonderte Armee aber nicht Diplomatie, Presse und Vereins- wesen fallen der Bundeskompetenz zu, für die Aenderung der Verfassung sind drei Viertelstimmen des Bundesraths er- forderlich, Kriegserklärung bedarf die Zustimmung des Bundes- raths, ausgenommen im Falle, daß das Bundesgebiet angegriffen wird; Getränkesteuer für die Südstaaten bleibt vorbehalten.

Berlin, 22. November. In der Sitzung des Bun- desraths legte das Präsidium die Verhandlungen mit den Be- vollmächtigten Badens und Hessens vom 15. d. nebst einer dieser Verhandlung angeschlossenen deutschen Bundesverfassung, sowie einen Gesetzentwurf ferneren Geldbedarfs zur Krieg- führung vor.

Berlin, 22. November. (Offiziell.) Me y, 21. No- vember. Im Fort Plappeville ist das Munitionsmagazin in die Luft geflogen, wobei einige Mann getödtet und 40 ver- wundet wurden; die Ursache ist unbekannt.

Hamburg, 22. November. Dem „Korrespondenten“ zufolge habe Preußen erklärt, für die Erhaltung der Stipula- tionen betreffs des schwarzen Meeres nicht eintreten zu wollen.

Verailles, 21. November. Bei Dreux und Chateau- neuf geschlagene Mobilgardien flüchteten nach Westen und Nordwesten.

Ein Landwehrbataillon und 2 Eskadronen Husaren wur- den am 19. d. in Chatillon angegriffen, zogen sich aber mit dem Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Chateau- Blain zurück. Sonst sind keine bedeutende Meldungen.

Konstantinopel, 21. November. In gut unterrich- teten Kreisen wird versichert, die Türkei wünscht jeden Kon- flikt mit Rußland zu vermeiden und sucht die Mitunterzeich- nungsmächte des Pariser Vertrages zu bewegen, Rußlands Verlangen in Betracht zu ziehen.

Konstantinopel, 22. November. Einem Privattele- gramme zufolge soll die Antwort des Großveziers auf das russische Rundschreiben gestern nach Petersburg abgegangen sein; es heißt, die Antwort sei ruhig und reservirt gehalten; sie erkläre, der Beurtheilung der Mächte nicht vorgreifen zu wollen.

Wien, 22. November. (Größnung.) Kredit 246.75, Staatsbahn —, Lombard 174.80, Franto-Austr. —, Anglo-Austr. 188.25, Tramway —, Napoleond'or 10.15, 1860er —, 1864er —, Ung. Kreditakt. —, Anglo-Hungarian —, Franto-Hunga- rian —, Verlebsbank —, ungar. Grundentlastungen —, Rente —, ungar. Eisenbahnlehen —, Alsbld —, Nord- Ostbahn —, Rajchau-Oberberg —, ungar. Ostbahn —, Kreditloos —, Frankfurt —, London —, Paris —, preuß. Kasernenanweisungen —, Dukat —, Silber —, Sil- berrente —, Galizier —, Nordbahn —, österreichische Volks- bank —, Tramway —, etwas schwächer.

Wien, 22. November. (Abendschl.) Kreditaktien 246.50, Nord- bahn 204.—, Staatsbahn 373.50, Lombarden 174.80, 1860er 91.30, 1864er 114.50, Napoleond'or 10.06, Ung. Kredit 80.50, Galizier 236.—, Anglo-Austr. 188.50, Franto-Austr. 94.—, Tramway 167.50, Geschäftlos.

Wien, 22. Nov. (Offizielle Schlusurthe.) Ung. Grundentl. 78.50, Anglo-Hungarian 70.—, Franto-Hungarian 53.—, Siebenbürger 162.—, ungar. Nordost 153.50, Kettenbrücken-Aktien —, Ost- bahn-Prioritäten 85.25, Ung. Eisen-Anl. 102.—, Ung. Kreditaktien 80.25, Alsbld 164.50, Ung. Ostbahn 86.50, Salgó-Zariäner 108.—, Ung. Pfandbriefe 88.—, Ung. Lofe 65.—, Preussische Kasernenanwei- sungen 183.50.

Berlin, 22. November. Galizier 96.—, Freiwilliges Anlehen —, National-Anlehen 53 1/2, 1860er 74 1/2, Silber-Anlehen —, Öhmsche Westbahn 98 1/2, Staatsbahn 202.—, Metalliques 46 1/2, Kreditloos 85.50, 1864er 63.50, Kreditaktien 132.50, Wien 80 1/2, Rumänier 58, Lombarden 95 1/2, Rente —, Silberrente —, Schwach.

Berlin, 22. November. Weizen per laufenden Monat 70 1/2, per Nov.-Dez. 76, April-Mai 78.—, Roggen per laufenden Mo- nat 52, per Nov.-Dez. 52 1/2, per April-Mai 54 1/2, Hafer per laufenden Monat 28.—, per Nov.-Dez. 49 1/2, April-Mai —, Gerste loto 33—46, Del per laufenden Monat 14 1/2, per Nov.-Dez. 14 1/2, April-Mai 28 1/2, Spiritus per laufenden Monat 17.16, Nov.-Dez. 17.13, April-Mai 17.13, 18.—.

Röln, 21. Nov. Weiz. besser, loto 7.7, per Nov. 7.19 1/2, per Dez. —, Roggen fest loto 5.12, per Nov. 5.19, per Dez. —, Del fester 15 1/2, per Dez. 14 1/2, per Jan. 14 1/2.

Amsterdam, 21. November. Roggen März 207, Mai 210.

Antliches.

Ernennungen. Genst Hollan zum Staatssekretär des ungar. Landesverteidigungs-Ministeriums.

Tagesneuigkeiten.

Der Aufenthalt des Königs in der Hauptstadt scheint ein längerer zu werden, als es ursprünglich bestimmt sein mochte, und dürfte derselbe diesesmal vermutlich bis gegen Mitte Dezem- ber währen; dann begibt sich der König auf die Dauer einiger Tage nach Wien und von dort in Begleitung des Kronprinzen Ru- dolf zum Besuche der Königin nach Meran, und wird bis nach den Weihnachtstagen dort verweilen. Vorgeftern ist der hiesige Hof- Warstall mit von Wien neuerdings angekommenen Wagenpferden

verstärkt worden. Mit jedem von Wien anlangenden Eisenbahnzuge kömmt ein Hof-Courier mit Depeschen, welcher sich direkt vom Staatsbahnhofe nach Obdöls begibt. — In Ofen wird der k. k. Oberst-Hofstallmeister Graf Gräne erwartet.

* Primas Smor ist Montag Nachmittags von Gran hier angekommen.

* Wohlthätiges Vermächtniß. Weiland Fürst Philipp Bat- thány testirte den Armen Pest-Odens und des Landes den Betrag von 2000 fl. Von dieser Summe bedachte er mit der Vertheilung betraute Minister des Innern die Armen Pest's mit 600 fl., die Odens mit 400 fl. und vertheilte die übrigen 1000 fl. unter neun durch Feuer und Ueberschwemmungen verarmte Gemeinden.

* Der neue Feldhauptmann Roman Román, welcher kürz- lich gewählt worden ist, hat gestern den Amteid abgelegt, und wird nun durch den Oberstadthauptmann Thais in sein Amt eingeführt werden.

* Die k. k. Kriegsmarine-Sektion in Wien hat laut Aviso an das ungar. Landesverteidigungs-Ministerium zwei Kontrakte er- öffnet. Der erste behufs Aufnahme von Kommissariats-Glefen für die k. k. Kriegsmarine, welche das 18. Jahr überschritten und gute Schüler des Obergymnasiums oder der Oberrealschule sein müssen. Der zweite behufs Aufnahme von Maschinisten III. Klasse, ebenfalls für die Kriegsmarine, dieselben beziehen jährliche 1000 Gulden Gage und Quartiergehälter. Letztere dürfen nicht über 30 Jahre alt, müssen zwei Jahre lang in praktischer Verwendung gestanden, und wenig- stens ein Jahr mit der Führung einer Dampfmaschine betraut ge- wesen sein. Eingaben sind an die Kriegsmarine-Sektion zu richten.

* Nur. Herr Johann Máriaffy, Honvédsberst, veröffentlicht bezüglich der zwischen dem Honvéd-Hauptmann, Gustav Glet und dem Husären, Emerich Kiraly obshwebenden Angelegenheit, daß der Herr Hauptmann den Husären nicht niedergebauen, auch nicht mit Häuten niedergebunden, sondern „n u r“ mit flacher Klinge ge- schlagen habe, „wogegen aus der Husár gar keine Einwendung machte.“ Herr Glet, nebenbei bemerkt, Derjenige, welcher vor einigen Jahren Sever Kevichy im Duells erschöpf, thäte wohl dar- an, seine „Energie“ ein wenig im Zaume zu halten, da die unga- rische Landwehr nicht dazu da ist, von den eigenen Offizieren, und sei es auch „nur“ mit der flachen Klinge, mißhandelt zu werden.

* Zu der bezüglich der städt. Steuerrückstands-Sektion seitens des Finanzáars und der Stadtbehörde Pest zu entsendenden gemischten Kommission wurde durch den Magistrat der Magistrats- rath Karl Kamermayer, Oberbuchhalter Josef Faller und Represen- tant Andreas Laváshy ernannt.

* Fahnenweihe. Zu der Samstag abzuhaltenden Fahnen- weihe des „Pester National-Gesangsvereines“ werden auch Franz List, sowie die Musikkorporationen der Hauptstadt erscheinen. Das Nationaltheater wird durch den Intendanten, Baron Drezy, vertreten sein. Singkarten sind bloß an der Kasse zu lösen.

* Elementarschule. Das vom Magistratsrath Emerich B é t e y vorgelegte Bauprogramm der in der Friedhofgasse zu erbauen- den Elementarschule wurde vom Magistrat angenommen. Diese Schule erhält dem Programme nach 6 Klassen für Mädchen und 6 Klassen für Knaben, einen Konferenz- und einen Turnsaal, dann eine Lehrer- und Dienerschaft. Der Magistrat hat die Anfertigung der Pläne und Kostenüberschläge angeordnet.

* Honvéd-Merzte. In Folge mehrseitiger Anfragen hat das Landesverteidigungs-Ministerium angeordnet, daß Honvéd-Merzte, wenn diese außerhalb ihres Distriktes in Dienstverwendung stehen, und zwar die Oberärzte die Gebühren eines Oberlieutenants, und die Unterärzte die eines Leutenants zu beziehen haben sollen.

* Kafender. Im Verlage des Athenäum sind erschienen: „Nagy Képesnapár“ Preis 1 fl.; „Kis Képesnapár“ Preis 50 kr. und „Gyagymondó Napára“ Preis 50 kr., alle drei mit gewähltem Text und zahlreichen hübsch ausgeführten Illustrationen.

* Vom Nationaltheater. Die Hauptrollen des zur Wech- selnfeier aufzuführenden „Egmont“ wurden folgendermaßen verteilt: Egmont, L e n b v a y; Klärchen, Frau F e l e t i; Klärchens Mut- ter, Frau S z a t h m á r i; Alba, F e l e t i; Wilhelm von Dra- nien, M o l n á r; Statthalterin, Frau P a u l a t. — Von den für Kunstwede bestimmten 294,000 fl. soll das Klausenburger Theater 15,000 fl. für das nächstfolgende Jahr erhalten.

* Garnisonsbilletts im Nationaltheater. Für die Offiziere der hiesigen Garnison werden nach einer neuen Verfügung des In- tendanten täglich 50 Karten zu herabgesetzten Preisen zurückgelegt. Auch die Unteroffiziere, sowohl der Honvéds als auch der gemein- samen Armee, genießen dieselbe Vergünstigung, in so lange Karten vorrätzig sind und haben sich diese Herren von 6 Uhr Abends ab an den Theaterkassier Herrn Barabás zu wenden.

* Selbstmord. Gestern wurde ein Selbstmörder in das Ho- spital zur Obduktion gebracht. Bei demselben stellte es sich her- aus, daß der Unglückliche seinem Leben durch zwei Schüsse ein Ende gemacht hatte, von welchen der zweite ihm gerade ins Herz ging. In der Tasche des Selbstmörders befand sich ein in Papier gewickel- ter Kreuzer und auf dem Papiere standen die Worte: „Lebe wohl, Welt, ich bin jetzt glücklich! Mein hinterlassenes Vermögen, heiligen- den Kreuzer, vermache ich den Armen. P. S.“

* Verjuchter Selbstmord. Montag Früh wurde ein geistes- krankes Frauenzimmer in dem Momente angefallen, als sie sich von der Kettenbrücke in die Donau stürzen wollte. Dieselbe, welche ganz bewußtlos war, hatte einen Zettel folgenden Inhaltes bei sich: Emilia Keller, 23 Jahre alt, Mutter von zwei Knaben, welche ich der Güte guter Menschen empfehle.

* Selbstmord. Montag Vormittag hat sich im Stadtwaldchen ein 50-jähriger unbekannter Mann an einem Baum erhängt. Der Leichnam desselben wurde in's Hospotal gebracht.

* Unfall. Der k. k. Hofzimmerpuzer Herr S c h m e t t e r hatte vorgestern Abend, als er sich von der Burg nach Hause bege- ben wollte, das Unglück von einer Wendeltreppe herabzustürzen und einen sehr schweren Weirbruch zu erleiden.

* Räucherpapiere als Banknoten. Vorgeftern wurde bei der Ofner Stadthauptmannschaft eine Frauensperson, angeblich die Kö- chin vom Dampfboote „Maximilian“ eingebracht, welche bei einem Kaufmann ein Räucherpapier in Form der Guldennoten verausgabte, und erst nachträglich eruiert wurde. Bei der Visitation fand sich in ihrem Portemonnaie ein ähnliches Papier in Form einer fünf Gul-

denote vor. Auf den Wechsmärkten wird besonders das vom Lande nach der Stadt kommende Bauernvohl sehr viel damit be- tragen.

* Kronwache. Die neue Abjukturung der kónigl. ung. Kron- wache sol, wie wir vernehmen, nach dem neuen Jahre bestimmtestens erfolgen.

* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom verfloffenen Sam- stag auf den Sonntag wurde in einem Zimmer des Gastwirthes Laufer im Taban in Ofen vom Boden aus eingebrochen, und baare Geld, Pretiosen und Wertpapiere im Betrage von über 2000 Gul- den entwendet. Der Wirth ließ vier Individuen, auf welche er Verdacht hatte, sogleich arretiren, doch mangelten bei diesen alle Be- weise. Die Stadthauptmannschaft stellte weiter Nachforschungen an, und gelang es ihr vorgestern Nachts in einer Brantweinchenke in der Reustift, in Person des Schlossergesellen B e r á l o v i c s aus Számbel, welcher vordem bei Laufer als Hausknecht in Diensten stand, den wahren und alleinigen Thäter zu eruiern. Derselbe hatte 202 Gulden, bestehend aus einem Hundert, dann 10, 5 und 1 Noten im Munde versteckt, und war so eingeschlafen. Auch die übrigen Effekten wird die Stadthauptmannschaft, da derselbe sein Ver- brechen reumüthig gestand, zu Stande bringen.

* Uebersahren. Am 19. d. um 7 Uhr Abends ist beim Verlehr des Juges 81 ein Wagner Einwohner, Namens Stephan Szani, am verbotenen Uebergange zwischen Waizen und Öbb über- fahren worden und sogleich todt geblieben. Trunkenheit dürfte die wahrscheinliche Ursache des Unfalles gewesen sein.

* Falsche Banknoten. In Großwardein kursirt eine Menge falscher Zehnguldennoten, mit welchen zumeist das arme Volk betro- gen wird, da die Falschitate so schlecht sind, daß man sie leicht als nachgemacht erkennt.

* Ein verhängnißvoller Irrthum. Eine größere Provinz- stadt war der Schauplatz der nachfolgenden Begebenheit. Ein Ghe- mann reiste auf einige Tage ab und ließ seine hübsche junge Frau zurück, die Zerstreuung suchend, den Abend auf einer Hochzeit zu- brachte und das Haus der Bewachung eines am selben Tage an- genommenen Stubenmädchens überließ. Zufälliger Weise traf es sich, daß am nämlichen Abende mit dem fälligen Eisenbahnzuge ein junger Jurist eintraf, der zum Besuche seiner Schwester kam und da diese vor drei Monaten in demselben Hause gewohnt hatte, wo das junge Ehepaar lebte, auch nach demselben seine Schritte lenkte. Das neue Stubenmädchen, welches ihn für den Hausherrn hielt, öffnete ihm bereitwillig Thor und Thüre und der junge Mann, immer im festen Glauben, daß er sich in der Wohnung seiner Schwester befinde, beschloß, heute nicht mehr auf ihr Nachhausekom- men zu warten, sondern dieselbe erst am nächsten Morgen zu sprechen. Da er von der Reife ermüdet war, legte er sich nieder, und zwar in das Bett des Ehemannes. Gegen Mitternacht kam die Frau nach Hause, welche vom Stubenmädchen mit der übertrajenden Meldung empfangen wurde, der Herr sei zu Hause. Die Frau staunt, will aber den schlafenden Gatten nicht wecken und begibt sich ebenfalls zu Bette. Mit dem Frühzuge langt aber der wirkliche Gatte an. Das Stubenmädchen hält ihn für einen Verwandten und läßt ihn ein. Der Gatte will seine im Nebenzimmer schlafende Frau nicht stören, kleidet sich im Finstern aus und will ebenfalls zu Bette gehen. Jetzt folgt die Katastrophe: er findet nämlich den Fremden in seinem eigenen Bette, die Eifersucht Orsello's erwacht in seinem Herzen, er schlägt einen heillosen Lärm, und wenn das Stubenmädchen nicht auf denselben herbeigeilte wäre, so hätte er den Unvorsichtigen er- schossen. Kaum gelang es der Ueberredungskunst der Hausfrau und des Stubenmädchens, den unglücklichen Juristen aus den Händen des Wütherrichs zu befreien.

* Ein künftlicher Soldatenmörder. Aus Flange bei der Festung Zhorville wird der „Pos. Btg.“ durch Feldbrief folgender Solda- tenmörder mitgetheilt: „Am 19. Oktober, als wir auf Vorposten hie- re waren, stellten wir eine Bedette, zwei Mann und zwei Pferde, erstere aus Holz, letztere aus Stroh, mit einer schnell hergestellten Husaren- Uniform zusammen, gaben den Puppen Sensen als Säbel in die Hand und postirten dieselben in der Nacht 600 Schritt vor den Thoren Zhorville's in einem kleinen Gebüsch. Gegen Morgen als sich der Rebel verzog und die Franzosen die Bedette stehen sahen, mußten sie sehr verwundert über die Werwegenheit unserer Truppen gewiesen sein; sofort riefen sie an, mit zwei Geschützen auf die vermeintliche Bedette Feuer zu geben; mit der vierten Granate verschossen sie einem Pferde den Kopf weg. Endlich merkten sie die Täuschung, und offenbar verdrücklich darüber, daß sie genarrt wor- den waren, hörten sie auf zu schießen. Die Urheber des Scherzes waren von der 1. Eskadon des 3. Reserve-Husaren-Regiments.“

* Vervollständigung des türkischen Alphabets. Man schreibt aus Konstantinopel: In kurzer Zeit verläßt die hiesige Presse ein Werk, das für die türkische Sprache epochemachend zu werden verspricht. Der türkische Gelehrte „Schinassi Efendi“ befaßt sich längerer Zeit mit der Lösung des Problems, das türkische Alphabet durch Einführung von Buchstaben, welche dem Mangel an Vokalen in der Schrift abhelfen sollen, zu vervollständigen, und hiedurch das Erlernen des Lesens, wozu heute mehrere Jahre erfor- derlich sind, ebenso leicht und sicher zu machen, wie es in jenen Sprachen ist, welche sich der Buchstabenchrift bedienen. Welche Wichtigkeit dieser Einführung beigelegt werden muß, erhellt daraus: daß heute Niemand, selbst ein Gelehrter nicht, ein Wort korrekt lesen kann, wenn dessen Bedeutung ihm unbekannt ist. Mit dem Erscheinen des erwähnten Werkes, welches mit Anwendung des ver- vollständigten Alphabetes gedruckt wird, und dem das türkische Wör- terbuch in gleicher Weise folgen soll, ist die Möglichkeit der Popu- larisirung der Wissenschaft in türkischer Sprache angebahnt; denn in der Buchstabenchrift erhält diese den Schlüssel zu allen Wissen- schaften.

Der Volkswirth.

Weinpreisbericht.

In einer unserer jüngsten Nummern brachten wir Berichte über die Leseresultate, und wollen dies heute durch einen Bericht über die aktuellen Preise ergänzen. Die Lager in guten alten Weinen sind gelichtet und sowohl in Ofen als auch Szeghárd und Bilkau die Bestände sehr gering. Man zahlt neue Ofner Weine: Prima weiße fl. 9—10, rotte fl. 8, gute Sorte weiß fl. 7 1/2—8, rotte fl. 6. Mittellagen fl. 6 1/2—7, rotte fl. 5. Landwein aus der Umgegend fl. 6—6 1/2, per Liter. Alte Ofner Weine, rotte 1868er und 1869er Jahrgang zahlt

man wie folgt: ganz feine fl. 20-24, feine Prima fl. 14-16, Mittelwaare fl. 10-12, Weiße aus den gleichen Fabrikanten: Sopprima fl. 12-14, gute Sekunda fl. 9-10. Alle Landweine aus der Umgegend fl. 8 1/2-9.

Resburg. Man zahlt für Most aus guten Lagen fl. 8 1/2-10. Die Weiße der zwei letzten Lagen werden sehr gesucht und sind Weiße zum Preise von fl. 11.50-13 zu haben; Rothweine kosten um fl. 1-1 1/2 weniger.

Moderer. In Folge der unerwartet geringen Ernte hatten sich die Erzeuger im Preise sehr fest, und werden die Moste von fl. 6 1/2-6 3/4 verkauft, und wollen sich dieselben zu billigeren Bedingungen nicht herablassen, auf den Umstand hinweisend, daß die Vorräte der alten Weine sehr aufgeräumt sind, und daß man nur auf die jetzige neue Waare angewiesen sein wird.

Munkács. Der Preis der beurrigen Weine stellt sich auf fl. 14-15 per Faß à drei Öfter. Eimer sammt Gebinde (dieses hat fl. 3 Wert), 1868er fl. 30 per Faß sammt Gebinde. Andere, sogenannte Sauerwasserweine (1867 und 1869) fl. 24-27.

Werscheß. Da am letzten Freitag ausnahmsweise schöne Witterung war, so wurde der Markt mit Maisse so befreit, wie dies seit Jahren nicht mehr vorkam, und die Espekulanten kauften zum Preise von fl. 2.80-3.20 ganz wacker darauf los. Die Mostwaage zeigt 10-13 Grad, ausnahmsweise auch 15-16 Grad, und das ist beim Weisen für heuer schon viel.

Die alten Weine sind bis auf einige hundert Eimer ausverkauft und zur Zufriedenheit der Erzeuger, mit recht gutem Preise; noch vorgefunden sind einige kleine Partien à fl. 8 verkauft worden. Die Neuen werden schon im Mittelpreise à fl. 8 verkauft, natürlich im trüben Zustand.

Die ungarischen Bahnen und deren Zinsen-Garantie.

Das „Centralblatt“ führt nachstehendes Präliminäre der im Laufe des Jahres 1871 für koncessionirte ungarische Eisenbahngesellschaften vorausichtlich zur Zahlung gelangenden Verträge an Staatszinsengarantie auf:

I. Fünfkirchen-Budapester Eisenbahngesellschaft mit 8.9 Meilen Länge, garantirte Summe im Jahre 1871 fl. 350,000, 30 Proz. der anzuhaltenden Staatsgarantie, wahrscheinliche Garantiesumme fl. 105,000; im Jahre 1869 betrug dieselbe fl. 302,575.

II. Erste Siebenbürger mit 38.04 Meilen Länge, die Meile per fl. 46,556 garantirt, somit die ganze Strecke mit fl. 1,771,000, das ist 50 Prozent der anzuhaltenden Staatsgarantie; die wahrscheinliche Garantiesumme beträgt fl. 885,000; im Jahre 1869 betrug dieselbe fl. 690,497.

III. Alföld-Fiume (Ebelstreda Grohwardein-Eßega) in der Gesamtlänge von 51.84 Meilen, das Gesamttragniß beläuft sich auf fl. 1,892,160, das ist fl. 36,500 per Meile. Der Zeitpunkt, wann die garantirte Zahlung eintritt, ist verschieden. 1. Szabab-Szegedin-Eßega, Länge 34.48 Meilen, mit einer Garantie von fl. 1,251,220 im Jahre 1871; 2. für Grohwardein-Eßega, Länge 11.64 Meilen, tritt die Garantie mit 11. Juli 1871 ein; 3. für Eßega-Willand, 5.92 Meilen lang, auch am 11. Juli 1871. Die garantirte Summe für 2 und 3 beträgt fl. 293,763, für die ganze Strecke somit fl. 1,544,983, 50 Proz.; die wahrscheinliche Garantiesumme ist auf fl. 772,492 veranschlagt.

IV. Raibau-Öberberg, 39.43 Meilen lang, garantirt mit fl. 2,413,433, d. i. fl. 61,208 per Meile. 1. Raibau-Abos-Czeresz 4.2 Meilen lang, für 1871 garantirt mit fl. 264,770. 2. Sillein-Landsebene, 4.93 Meilen lang, für 1861 mit fl. 298,019 garantirt. Die Garantie der ganzen Strecke beträgt daher fl. 562,789, 60 Proz. der anzuhaltenden Staatsgarantie, d. i. fl. 337,673.

V. Nordostbahn, 64 Meilen lang, mit fl. 2,374,400, d. i. mit fl. 37,100 per Meile garantirt. 1. Kiralybasa-Eösz, 11.3 Meilen lang mit fl. 279,486 wird die Garantie am 1. Mai 1871 in Anspruch nehmen. 2. Csab-Raibau-Ujhegy-Ezeresz-Balyn-Munkacs, 23.6 Meilen lang mit fl. 218,980 garantirt am 1. Oktober 1871. Die Gesamtlänge ist für 1-71 mit fl. 1,577,986 garantirt. Die wahrscheinliche Prozentquote der Garantie beträgt 50 Prozent, das ist fl. 788,993.

VI. Arab-Temeßvár, 7.5 Meilen lang, ist mit fl. 296,250, d. i. mit fl. 39,500 garantirt. Garantie für 1871 fl. 296,250, wahrscheinliche Prozentquote 50 Proz., d. i. fl. 148,125.

VII. Ostbahn, 80.25 Meilen lang mit der Gesamtgantarie von fl. 3,799,838, d. i. fl. 47,350 per Meile. 1. Grohwardein-Klausenburg, Karleburga-M. Warasbely, Eösz-Rapuz-Schäßburg, 47.9 Meilen lang, für 1871 mit fl. 2,268,055; 2. Kapuz-Hermannstadt, 5.9 Meilen lang, für 1871 vom 1. November mit fl. 46,561 garantirt. Die Garantiesumme für 1871 für die ganze Bahn beträgt somit fl. 2,314,626; wahrscheinliche Garantiesumme 60 Prozent oder fl. 1,388,775.

VIII. Westbahn 39.5 Meilen lang mit Gesamtgantarie von fl. 1,457,550 oder fl. 36,900 per Meile. Die Garantie vom 3. August 1871 beträgt für die eröffnende Strecke: Raab-Klein-Sell-Steinamanger (15.1 Meilen) fl. 232,163, 50 Proz. der anzuhaltenden Garantie oder fl. 116,082.

IX. Erste Ungarische Galizische 16 Meilen, mit Gesamtgantarie fl. 649,600, per Meile fl. 40,600, Garantie für 1871 vom 3. August 1871 für die Strecke Mikulps-Romonna (8.5 M.) fl. 109,437, 60 Proz., d. i. fl. 65,662.

Demnach beträgt für 256.84 Meilen mit einer Garantie von fl. 8,759,234 für 1871 die wahrscheinliche Garantiesumme fl. 4,608,302. Wenn die Strecken Grohwardein-Eßega, Eßega-Willand, Stuhlweissenburg-Balyn vor dem anarischen Termine dem Verleber übergeben werden, wie anzuhoffen steht, so steigert sich dieselbe mit fl. 215,142 und beträgt dann 4,823,445 Gulden für das Jahr 1871.

Gröfnung der neuen Staatseisenbahn-Linien.

W. H. B. Die Staatseisenbahn-Gesellschaft hat zur Aneinanderfügung ihrer verschiedenen Linien, Verbindungsstrecken zwischen Wien, Grubbach nach Brunn, von Grubbach nach Zsaim und von Stadelau nach Marhegg herstellen lassen. Damit ist ein zusammenhängender Bahnkörper, welcher von dem äußersten Oden Ungarns, Bajas, bis an die Grenzen deutscher Gauen reicht, geschaffen und das Unternehmen zu einer bisher schwer vermögten Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gelangt. Eine Probefahrt inauguirte geflern dieses Ereigniß. Die eigentliche Uebergabe für den öffentlichen Verkehr, sowohl für Personen als Frachten, wird am 24. d. M. stattfinden.

Der Fahrt wohnten die Spitzen der Eisenbahn-Gesellschaften und geladene Gäste, wozu die Journalistik ein starkes Kontingent stellte, bei. Sofort beim Eintritt in den Wiener Bahnhof, der ebenso prachtvoll als komfortable ausgestaltet ist, erkannte man, daß das Unternehmen in eine neue Aera getreten ist. Die präcise Zugleistung bewährte die Trügheit der eingewöhnten Kräfte, und für die Honneurs sorgte Herr v. Gröndorf. Es wäre ohne Nützig zu erzählen, daß sich Alles inmitten der Kapacitäten der Volkswirtschaft und der Technik behaglich und angeregt gefunden habe.

Der Kurs selbst bot ein mannichfaches Interesse und zeugte neuerdings von der Wahrheit des Ausspruchs, daß jede Zeit ihre Männer vorfindet. Als der Zeitpunkt herangekommen war, wo Eisenbahnen in Oesterreich gebaut werden sollten, da reichte der damalige status quo der Eisenbahn Technik nicht aus, um die Schwierigkeiten zu überwinden, welche die Terrain-Verhältnisse unersetzbar darbieten. Die Zeit ergauete aber ihre Uebersage, Engerth's und alle die Männer, welche die Sache förterten. Aber fort und

fort steigern sich Bedürfnisse und Ansprüche, neue Probleme werden der Lösung überantwortet und sie wurden gelöst durch die Beharrlichkeit und den Muth im wissenschaftlichen Fortschritt eines Kupfert, der Werte schuf, wie die Stadelauer-Brücke und den Galawa-Biadukt, welche zu bewundern die Fahrten gestern Gelegenheit hatten.

Die Brückenbauten über den Kanal. System Ruppert, ausgeführt von Hortot in Westbolen und über die Donau, letztere Gitterbrücke auf steinernen Pfeilern, 5 Oeffnungen à 240 Fuß im Hauptstrome und 10 Oeffnungen à 106 Fuß im Fundations-Gebiete, in einer Gesamtlänge von 3050 Fuß, dürfte den meisten unserer Väter als Stadelauerbrücke obhinter bekannt sein. Die Eisenkonstruktionen sind von Schneider und Comp. aus Creuzt, die Pfeilerfundirung von Castor und Comp. mit gusseisernen Caissons ausgeführt.

Der Galawa-Biadukt in der Nähe von Kaniz, zur Uebersetzung des Galawaboles, mocht auf den Beschauer einen großartigen Eindruck. Von der Tiefe gesehen sieht man schauernd nach dem Symmetrie hinan, worauf die vorüberziehenden Eisenbahnräder in den Lüften schweben werden. Die archite Höhe über den Wasserspiegel des Galawestromes beträgt 23 1/2 Mstr., die Länge 200 Mstr. In beiden Enden befinden sich solide steinerne Landfesten. Unterführung in der Mitte durch 5 starke eiserne Pfeiler, die auf festen Steinfeldern ruhen. Freie Spannweite 100 Fuß. Höhe des Gitterträgers 24 Fuß, Gewicht derselben 30,000 Rtr. Neu ist die Anwendung von 4 gusseisernen Röhren als Pfeiler. Die Bauausführung ward durch die Firma Cail und Comp. besorgt.

Wester Börse.

Best, 22. November.

Die Börse war heute im Allgemeinen ängstlich gestimmt, der Verkehr aber etwas lebhafter. Ungar. Eisenbahnanlehen wurde à 102 1/2, Prämienlose à 66 1/2, ungar. Kredit 80 1/2, Francobank 58 1/2, Analo Hunarion 78 1/2, bezahlt, Oester. Kredit 24 1/2, fest, Tramway 156 beehret. Hauptstädtische Sparrasse 148 1/2, Theresienstädter mit 46 geschlossen.

Valuten und Devisen waren im Allgemeinen matter und schliefen: Neapolons fl. 10.06-08, Putaten 5.95-98 Thaler 1.84 bis 1.84 1/2, Frankfurt 103 1/2-104 1/2, Hamburg 91-91 1/2, London 124-124 1/2.

Während der Liquidation war in Oester. Kredit in sehr begehrt. An der Abendbörse waren Kreditaktien matter und wurden bis fl. 216.20 abgegeben.

Geschäfts-Berichte.

Witterung: Anhaltender Regen, köhl. Thermometer: + 10° - Barometer: 28° 5'' - Wasserstand: 8 9''

Getreidegeschäft. Die Nachfrage und das Angebot waren gleich schwach. Mühlen waren sehr zurückhaltend; hierdurch erlitten Weizenpreise einen Rückgang von 5-10 kr., auch Korn mit 10-15 kr. Der Umsatz war kaum 15,000 Rtr.

Verkauf wurde: Weizen, T. d. B.: 1200 Rtr. 86pb. fl. 5.95, 1600 Rtr. 85 1/2 pb. fl. 5.85, 1100 Rntner 86pb. fl. 5.95, 1000 Rtr. 86pb. fl. 6, 300 Rtr. 85pb. fl. 5.75, 200 Rntner 87pb. fl. 6.05. Weizen W. d. B.: 3100 Rtr. 84 1/2 pb. fl. 5.75, zur Schiffmühle, 600 Rntner 85pb. fl. 5.75, ab Nordbahn. Banater: 600 Rtr. 85pb. Prima fl. 5.95, Alles Zeit. Weizenburger: 900 Rtr. 81pb. fl. 5.10, pr. Kassa.

Roggen: 4000 Mq. 79.80pb. fl. 3.65, 500 Mq. 79.80pb. fl. 3.60, 1200 Megen 78.80pb. fl. 3.52, Zeit. Gerste: 1000 Mq. 72pb. fl. 2.50, pr. Kassa. Hafer: 1200 Megen 50pb. fl. 2.40, billiger mit 5-10 kr.

Die in England in Folge amerikanischer Schmalzauktionen manifestirte gedrückte Stimmung einerseits, sowie die andauernden Transportmangeln andererseits verhalten nicht, auch auf das diesjährige Geschäft hemmend einzuwirken. Der Verkehr war zufolge dieser Umstände in der abgelaufenen Woche ein beschränkter und wurden nur eiriae hundert Zentner effektive Stadtwaare à fl. 39 1/2. franco Faß realifirt. In Leininwaare, namentlich pro Dezember-Februar, wurde nur wenig à fl. 38 ohne Faß kontrahirt. Das Geschäft schliefst flau.

Speck. Das Geschäft hierin bewegte sich nur in engen Grenzen; von Lufttrodnetter Landwaare wurde nur Weniges zugeführt, welches à fl. 36 pr. Ztr. Nehmer fand. In geräucherem Speck wurden einige hundert Ztr. theils effektiv, theils pro Dezember lieferbar, à fl. 41 1/2-42 abgegeschlossen.

Wien, 21. November. (Orig.-Korr.) Die Börse ist in der größten Unentschiedenheit, welcher Stimmung sie folgen soll. Die Berichte aus London und Konstantinopel lassen die ersten Ereignisse erwarten, während man nach den Berliner und Petersburger Mittheilungen angeht sein könnte, sich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß es zu der geistreichsten Ruhefindung nicht kommen werde. Nach ihrer Gemohnheit läßt sich jedoch die Conflif bald von der einen, bald von der anderen Richtung beiriffen, und diesem Umstande allein ist es beizuschreiben, wenn sich in den letzten Tagen die Situation, nach den Kurien beurteilt, noch ängstlich, bald ungenügend darstellte. Heute ist man jedoch einen Schritt weiter gegangen, indem man trotz der durchaus nicht beruhigenden Nachrichten aus Konstantinopel einer Hauptbewegung folgte, sowohl an der Voras als an der Mittagsbörse verschiedene Effekten mit Luft kaufte und ihnen höhere Kurse bewilligte. Wiener geht die ängstliche Meinung den Hauptpekulationen als Nebeneffekten, welche bei lebhaftem Umfange höher bezahlt wurden. Dabin zählten namentlich auch ungarische Kreditaktien, Franco Hungarian, T. d. B., Alföld- und ungarische Ostbahnaktien. Auch Lote und Renten waren beliebt und höher, während die Valuta sich um 1/2, Verz. niedriger stellte. Um 2 Uhr notirte man: Kredit 24 1/2, Analo 188 1/2, Südbahn 174.30, Karl Ludwig 233, Tramway 154 1/2, Neapolons 10.09.

Wasserverkehr, 18. Novbr. (Wochenbericht der Groß-Becker Kaufmannsballe. Die häufigen Regengüsse während dieses Herbstes haben auf unsere ohnehin so ziemlich vermaßlosten Straßen derart verderblich einzuwirken, daß selbst die im Ganzen befriedigende von austrodnetenden Winden bealeitete und nur bis und da von kleinen Rädern unterbrochene Witterung der letzteren Tage dieselben nicht völlig wiederherzustellen vermag. Ueberdies ist der Landwirth gezwungen, jeden Moment schönen Wetters zur Vornahme der rüchständigen Feldarbeiten zu benutzen, diese zwei Ursachen wirkten zusammen und durch längere Zeit von allen Zufuhren zu entbehren. Ueberhaupt ist das diesjährige Herbstgeschäft als beendet zu betrachten und kommen nur vereinzelte Komplettirungsläufe vor, zu Preisen, welche, da der Zurückhaltung der Verkäufer zumeist die Ungebuld der Nehmer zu Hilfe kommt, eine unverhältnißmäßige Höhe erreichen und dennoch bloß nominelle Geltung haben.

So kaufte man 84 1/2/85pb. Weizen fl. 5.25 pr. Ztr. Hafer fl. 1.95-2 pr. 50 Pfd., ohne daß selbst zu diesen Preisen momentan Waare erhältlich wäre.

(H.) Waag Neufstadt, 18. Novbr. (Orig.-Bericht.) Die schwachen Zufuhren in Folge der schlechten Straßen einestheils, so wie die höheren Notirungen an der West- und Wiener Börse anderentheils, verurtheilten auch am letzten Wochenmarkte ein Höhegeben fast sammtlicher Fruchtpreise, besonders Weizen, bei Mangel an eff. kleiner Waare erfuhr eine bedeutende Avance u. z. 25-40 kr. pr. Mq. Korn 10-15 kr. pr. Mq.

Tropdem konnte sich doch kein sehr lebhaftes Geschäft entwickeln, da es an Kommunikationsmitteln mangelt; denn während

man bis jetzt mit 28 kr. pr. Mq. Fracht zur Bahnstation Ung.-Gräblich genügend Frächter erhielt, sind solche jetzt selbst mit 40 bis 45 kr. pr. Mq. sehr schwer einzutreiben.

Die Zufuhren zum letzten Wochenmarkt betragen insgesammt bloß ca. 2500 Mq. größtentheils neuen Mais und erzielten: Weizen 82.87pb. fl. 4.50-5.30, Korn 78.72pb. fl. 3.25-5.5, Malzgerste 68.73pb. fl. 2.60-3, Futtergerste 62.65pb. fl. 2.20-4.5, neuer Mais 75.80pb. fl. 2.40-6.5, Hafer 45.48pb. fl. 1.70-8.5, geschälte Hirse pr. Ztr. fl. 4.60-90. Spiritus flau, Kartoffelwaare 48-49 kr. pr. Grad, pr. Kassa ohne Faß.

Vermischte Nachrichten.

Fusion der Dampfschiffahrts-Gesellschaften. Heute eröffnete die Erste ungar. Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Ariern der Fusionsgeneralversammlungen, welche nun von allen fünf theilhaftigen Gesellschaften der Reihe nach abgehalten werden. Wir behalten uns darum auch vor, am Schlusse dieses Generalversammlungsaktylus einen resumirenden Bericht zu bringen und erwähnen heute nur, daß, nachdem der Präses Herr Emerich Kwanta die Beschlußfähigkeit konstaltirte und der Bericht über den Fusionsmodus und die Vorkarbeiten vorgelesen war, die Fusion sowohl als auch das allen 5 Gesellschaften resp. der neuen Gesellschaft gemeinsame Anlehen von fl. 2,500,000 einstimmig angenommen wurde. Bei der hierauf im Sinne der Fusionspräliminarien vorgenommenen Wahl wurden in das Geldbeschaffungskomitee die Herren Emerich Kwanta, Martin Schwaier und Andreas Tavasi, dann Peter Gaal als Erfolgmann gewählt. Für das Liquidationskomitee der fusionirten Gesellschaft wählte man die Herren: Ladi-laus Herz, Johann Wörb, Alexander Wächler, Erfolgmann Anton Sabély. Endlich in den provisorischen Ausschuss die Herren: Emerich Kwanta, Martin Schwaier, Peter Gaal, Andreas Tavasi, Alexander Szarvasy, Erschmann Karl Husár.

Das Komitee der West- Waaren- und Effektenbörse erließ folgende Kundmachung: Im Sinne des §. 85 der Bdrfensammlungen wird die Normalqualität für diesjährige, per November lesbare böhmische Pfannen auf 130 Stück, wörllich hundertdreißig Stücke per Wiener Pfund festgesetzt.

In Sachen der Tramway soll die Pferdebahnkommission des Wiener Gemeinderathes, wie die „N. fr. W.“ meldet, die Umwandlung der derselben an die Kommune zu entrichtenden Bruttosteuer in eine mäßige Nettosteuer beantragen wollen. Neben den allgemeinen, in der Situation der Gesellschaft liegenden Motiven wird hierfür noch her Spezialgrund angeführt, daß die Kommune, bevor sie von der Staatsverwaltung die Anwendung der Grundstücke der Gesellschaft gegen die Tramwaygesellschaft verlangt, mit dem Bestreben in dieser Richtung vorangehen müsse, weil sonst die Intervention des Gemeinderathes bei der Staatsverwaltung eine begründete Zurückweisung erfahren könnte. Weiter wird, da an einer Verlängerung des Termines zum Ausbau der koncessionirten Linien nicht zu zweifeln und die erlegte Kaution daher nahezu gegenstandslos anworden ist, die Rückerstattung dieser Kaution an die Gesellschaft beantragt werden.

Laugrandiana. Die Kuratoren der falliten Societé de Credit Foncier International, die Advokaten de Boud und Poletat, veröffentlichten das erste Resultat ihrer Untersuchungen über die belgische Hypothekendarlehen (Banque hypothécaire belge) und die obgenannte Bank. Auf Grundlage genauer Prüfungen gelangen sie zu folgenden Schlüssen: 1. Die Administratoren der Bank haben die drei Bilanzen auf eine solche Art zusammengestellt, daß sich nicht erlangte oder angebotene Reinerträge als wirklich erzielte ergaben; diese Methode gelangte auch bei der Bilanz vom Jahre 1863 zur Anwendung. 2. Die Fälligkeit geschah mit Pflicht; die Operationen wurden in einem anderen Richte, als es den factischen Verhältnissen entsprach, oerigt, um das Publikum zu gewinnen. 3. Das Publikum konnte nicht leicht die Fehler entdecken, zumal die Administratoren der Bank ein absolutes Vertrauen erossen und es außerdem unmöglich war, die Geheimnisse der imaginären Kombinationen zu finden. 4. Es wurde bei diesem Verfahren beabsichtigt, die Kapitalien des Publikums heranzuziehen, welche die belantinen und großen Kapitalisten des Landes verweigerten ausgemiesene Gewinne, als ob sie erlangt wären, unter sich zu vertheilen, anderen Instituten, wobei die Administratoren dieser einen Bank ebenfalls Leiter waren, zu helfen, das Vertrauen des Publikums derselben zuzuwenden, und so mit Hilfe enormen Kredits und der möglicherweise zu erlangenden Gewinne, die bei der Fälligung der einen Bank begangenen Fehler verschwinden zu machen.

Verkehr der Fruchtschiffe

am 20. November.

Nach Raab transhirt: „David“ der D. Schreiber u. Söhne, bel. in Paja, eig. Rechnung mit 6500 Rtr. Weizen, „Szeob“ des Fel. Leopold u. Sohn, bel. in Eszerenta für Straffer u. Könia mit 3886 Rtr. Weizen und 1638 Rtr. Hafer, „Schlepp Nr. 15“ der Bodmerer, bel. in Eszerenta für Adam Völsch mit 4000 Rtr. Weizen, „Robom“ des Anton Ferrbach, bel. in Verbás, eig. Rechnung mit 3000 Rtr. Weizen, „Schlepp Nr. 20“ der Bodmerer, bel. in Sibab für Anton Ferrbach mit 2400 Rtr. Weizen und 1000 Rtr. Hafer, „Josi“ des Franz Schleicher, bel. in Waja, eig. Lad. mit 3-30 Rtr. Diversif., „Schlepp Nr. 20“ der ungar. Lloydgef., bel. in Waja für Straffer u. Könia mit 5800 Rtr. Diversif.

In Pest angelant: „Schlepp Nr. 1“ der Bodmerer, bel. in Kerektur für die Korlorbia Mühle mit 7000 Rtr. Weizen und 1000 Rtr. Hafer, „Berta“ des Jakob Kohn, bel. in Bentele, eig. Lad. mit 1200 Rtr. Weizen und 100 Rtr. Roggen, „Bator“ des Gabriel Dencsik, bel. in Földvár für Leopold Stauber mit 1712 Rtr. Diversif., „Adam“ des Moriz Fischer, bel. in Földvár für Louis Hirch, „Schlepp Nr. 16“ der ungar. Lloydgef., bel. in Benta für Jakob Deutsch mit 5000 Rtr. Hafer, „Krona“ des S. J. Freund, bel. in Tolna für eig. Rechnung mit 2800 Rtr. Weizen, „Riz Pator“ des Paul Nagb, bel. in Nagy-Ulmás für Fritz mit 2050 Rtr. Hafer.

Wasserstand:

Table with 2 columns: Date and Location. Rows include: Pest, 22. November 8 9'' a. Null., Szathmar, 21. November 5 5'' a. Null., Tokaj, 21. November 19 6'' a. Null., Szeged, 21. November 16 4'' a. Null., Szegedin, 22. November 18 1'' a. Null., Arab, 21. November 2 7'' a. Null., Br. Weckerstet, 21. November 3 2'' a. Null., Bezdan, 21. November 6 7'' a. Null., Gillegg, 21. November 8 5'' a. Null., Drisova, 21. November 14 4'' a. Null., Sissef, 21. November 21 3'' a. Null., Mitrovic, 21. Novbr. 20 4'' a. Null., Semlin, 21. November 19 4'' a. Null.

Witterung:

Table with 2 columns: Date and Location. Rows include: Pest, 22. November 8 9'' a. Null., Szathmar, 21. November 5 5'' a. Null., Tokaj, 21. November 19 6'' a. Null., Szeged, 21. November 16 4'' a. Null., Szegedin, 22. November 18 1'' a. Null., Arab, 21. November 2 7'' a. Null., Br. Weckerstet, 21. November 3 2'' a. Null., Bezdan, 21. November 6 7'' a. Null., Gillegg, 21. November 8 5'' a. Null., Drisova, 21. November 14 4'' a. Null., Sissef, 21. November 21 3'' a. Null., Mitrovic, 21. Novbr. 20 4'' a. Null., Semlin, 21. November 19 4'' a. Null.

Verantwortlicher Redakteur: Ed. Gorn.

Verquannungs-Anzeiger.

Nationaltheater. „IV. Henrik kiraly“, tragodia 5 felvonasban, irta Shakespeare. Opernbestungstheater. „Szep juhász“, népszimni dalokkal 3 felvonasban. Deutsches Aktien-Theater. Fr. Galmeyer als Gast. Auf Verlangen: „Pariser Leben“, Operette in 4 Acten. Fürst Esterhazy'sche Gemälde-Galerie. In Stadtmeyersalle: Von Sonntag, Mittwoch und Freitag von 9-1 Uhr.

IN S E R A T E.



Das beste Mittel!

für alle Arten Brustleiden und Husten, Heiserkeit, Luftröhren, Kehlkopfleiden und Halsgeschwüre, Magen-Katarrh und bei Hämorrhoiden, Strophulösen Leiden und alten Schürfen und Fluß ist der

Pannonia-Brust-Kräutersaft.

Derselbe ist seiner außerordentlichen Heilkraft wegen von der hohen Wiener medizinischen Fakultät, wie von der hohen Pesther Fakultät gerichtlich untersucht und als sehr heilsam anerkannt, und von der hohen k. k. Statthalterei zu Wien mittelst Dekret konfessionirt.

Im Interesse des allgemeinen Wohles werden Arme besonders berücksichtigt bei der Erfinderin und Erzeugerin

Rosina Hager,

Ofen, Wasserstadt, Hauptstraße Nr. 236.

Preis per Flasche 1 fl., stets frisch zu haben bei der Erfinderin, ferner im Hauptdepot bei Herrn Josef v. Török, Apotheker in Pest, Königsgasse; Stadtpothete; bei den Herren Dietrich & Gottschalk, k. k. Hof-Heilbehandlung; L. Varga, Hofapothek; Szenes Gde, Mészáros Alajos, Franziskanerplatz und pharmazeutischen Anstalt, Wainzerstraße Palastisches Haus. In Ofen: Apothete zum römischen Kaiser, Wasserstadt: bei Herrn Josef Steden, Spezereihändler; in Wien bei Herrn Weiß, Tuchlauben zum Wobren; k. k. alte Feldapothete, Stefansplatz; Apothete zum goldenen Kreuz, Mariahilfer Hauptstraße.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. NB. Ebenso empfehle ich den von mir erfundenen magenstärkenden und augenblicklich appetit- und verdauungsbefördernden Pannonia-Kräuterwein per Flasche 70 kr.

Pannonia-Kräuter-Brust-Malz-Extract

à fl. 1.50 per Flasche.

Mit keinem anderen Präparat zu vergleichen. Leere Flaschen werden für 6 kr. zurückgenommen. Geehrte Frau Rosina Hager!

Nehmen Sie meinen innigsten Dank für Ihr edles Erzeugniß, welches mich von einem langwierigen lästigen Uebel gründlich geheilt hat.

Ich kann und will daher diesen heilkräftigen Brustkräutersaft Jedermann anempfehlen, der sich durch anhaltenden treuen Gebrauch eines so angenehmen als nützlichen Mittels Gesundheit und Humor wiederherstellen will.

Da ich mich für unheilbar betrachte und in verhältnißmäßig so kurzer Zeit durch erwähltes Mittel genesen, so betrachte ich es als meine Pflicht, Ihnen wiederholt meinen innigsten und aufrichtigsten Dank abzusprechen. Mit Versicherung meiner Hochachtung zeichne Ew. Wohlgeboren ergebenster

Karl Czellner, atab. Maler in Wien.

Az országos magyar gazdasszony-egyletnek kiállitása 1870. october 20-án.

Az országos magyar gazdasszony-egylet által f. évi october 20-iktól egész 28-ig Pesten, a köztelek helyiségeiben rendezett kiállitáson a t. cz. Hager Rosina szül. Don de Barbanell által kiállított, számos bizonyítvánnyal ellátott saját készítményü gyógy-szörpeit a kiállitási program értelmében kinevezett bíráló választmány ezüst oklevél általi kitüntetésre érdemesítette.

Kelt Pesten, 1870. october 20-án. Az egylet jegyzője: Damjanich Jánosné, A kiállitás elnöke: Sztupa György, az egylet elnöke. Simig Istvánné.



Ich Wilhelmine Rix

erkläre hiermit öffentlich, daß ich als Wittwe des weil. Dr. A. Rix seit 15 Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten Original-Pasta Pompadour bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zubereitung kenne. Indem ich nun hiermit anzeige, daß besagte Pasta Pompadour von nun an nur in meiner Wohnung, Wien, Leopoldstadt, große Wobrenstraße 14, 1. Etage, Thür 62, echt zu haben ist, warne ich vor dem Ankauf derselben bei jedem Andern, da ich gegenwärtig weder ein Depot noch eine Filiale habe und alle früheren Depots wegen vorgerückter Fälschung aufgelöst habe. Meine echte Pasta Pompadour, auch Wunder-Pasta genannt, wird ihre Wirkung niemals verfehlen; der Erfolg dieser unübertrefflichen Gesichtspasta ist über alle Erwartung und das einzige garantierte Mittel zur schnellen und unfehlbaren Beseitigung aller Gesichtsaussetzungen, nämlich: Sommerprossen, Leberflecke und Wimpern. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird. Ein Tügel dieser vorzüglichen Pasta sammt Anweisung kostet 1 fl. 50 kr. Versandt gegen Nachnahme. Dankschreiben werden nicht veröffentlicht. 5274 1-12

Blutarmuth, Nerven- und Magenleiden, Appetitlosigkeit und Verdauungsschwäche

gründlich geheilt.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff's Central-Depot in Wien, 11 Kärntnering 11.

Lukács, 15. September 1870. Haben Sie die Gefälligkeit mit umgebender Post von Ihren vorzüglich wirkenden Malz-Brust-Bonbons zu senden.

Wien, 22. März 1870. Durch den Gebrauch der Hoff'schen Malz-Präparate (Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade etc.) wurde ich von Blutarmuth und Nervenleiden binnen vier Wochen vollständig geheilt; und da ich durch Mediciniren in meinem geschwächten Zustande mir eher geschadet als genügt hätte, so verdanke ich vor Allem dieses glänzige Resultat den Malz-Präparaten des Herrn Hoff und dem Herrn Dr. Ferd. Koch, unter dessen rationeller Anleitung ich diese Cur gebrauchte, denen ich meinen tiefgefühlten Dank abstatte.

Alt-Palanka, 23. Mai 1870. Hiemit erlaube ich Sie mit 5 Pfund Malz-Chocolade halbzig zu senden. Dem Kleinen thut die Chocolade gut, der Auswurf riecht nicht mehr so unangenehm, das Kind hat besseren Appetit und fühlt sich muthiger und kräftiger. Pest. Erlebe freundlichst um abermalige Zusendung von 13 Flaschen Malz-Extract-Gesundheits-Bier. Ich muß Ihnen viel Dank bekennen, da mir selbes unendlich zuträglich ist und mein Magenübel bereits gehoben ist; mein Appetit ist viel besser, und ich kann verdauen.

Warnung vor Fälschung und Nachahmung. Auf sämmtlichen Etiketten meiner Malz-Präparate befindet sich der Namenszug

JOHANN HOFF.

In Pest echt nur zu beziehen durch Herrn Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

Lokal-Veränderung.

Das erste Wiener Herrenkleider-Magazin

JAKOB ROTHBERGER,

kais. k. Hoflieferant, befindet sich jetzt

Franz Deáksgasse, vormalig grosse Brückgasse, vis-à-vis der Wienergasse.

Besonders zu empfehlen:

Table listing various clothing items and prices, including Reise-Guba von Loden mit Kapuzen, Diverse Mäntel, Gutapercha-Regen-Mäntel, Ueberzieher, Herbst-Anzüge, Fracks und Gehröcke, Jagdröcke, Schlafröcke, Priester-Röcke, Priester-Ueberröcke, interröcke, Reise-Pelze, Stadt-Pelze, Jagd-Pelze, Hosen, Kamaschen.

Gegen Gicht, Gelenks- u. Muskel-Rheumatismus, gegen Nervenleiden jeder Art.

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereite Pflanzen-Extract.

„Neuroxylin“

Die sichere und schnelle Wirkung dieser kräftigen Essenz, die als Einreibung dient, behält die unzähligen glücklichen Resultate der mit dem „Neuroxylin“ von hiesigen k. k. Professoren, renomirten Aerzten sowohl in Civil- und Militär-Spitälern, sowie in der Privat-Praxis lange und vielfach angelegentlich Besuche und eine Reihe authentischer Zeugnisse.

Preis eines Original-Flacons „Neuroxylin“ (arün einflüssig) 1 fl., drittel stärkere Sorte für hartnäckige Rheumatismen. Gicht und Lähmungen (rosa einflüssig) 1 fl. 20 kr. Bei Fortverendung für 1-2 Flacons 15 kr., für 3-6 Flacons 20 kr. Einballage.

Haupt-Depot für Ungarn und Siebenbürgen: in Pest bei Herrn Josef v. Török, Apotheker zum heil. Geist, Königsgasse Nr. 7.

Reiner Depot: in Wien: J. Weiß, Apotheker zum Wobren, Tuchlauben Nr. 27; J. Bierhofer, Apotheker zum Reichsadvocat; F. Felz, Pöstner, Michaelerplatz 170; Agram: Sigmund Mitschak, Apotheker und Droguist, Lange Gasse.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. - Bereits über Hundert geheilt. 3674

Advertisement for hair products: Hunderttausende von Menschen verbanden ihr schönes Haar dem eluzig und allein existirenden, und sichersten besten Haaronwuchsmittel. Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfschmähre.

Advertisement for Reseda-Kräuselpomade: wobei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig.

Advertisement for Echte Wartzwiebel, garantirtes Bart-Erzeugungsmittel. Es ist dies keines der vielen, öffentlich ausgebotenen Schönheitsmittel, die nur auf Täuschung hinauslaufen, sondern die Wirkung, die dieses Mittel auf den Wuchs der Barthaare ausübt, beruht thatsächlich in dem Extracte der vom Professor C. Thedo entdeckten Pflanze Onimear.